Herforder Zeitung

Bezugspreis 35.00 Mark
monatlich. Bei Postbezug 35.00 Mark u. Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt und Land

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postscheckkonto Nr. 5796
Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 1.75 Mark
die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford
Reklamen die Zeile 7.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 175. Herford, Sonnabend, den 29. Juli 1922 40. Jahrgang.

Eberts Brief.

München, 28. Juli. Heute vormittag gegen 11 Uhr hat der Reichsvertreter für Bayern Graf Zech dem bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Lerchenfeld folgendes, vom 27. Juli datiertes Schreiben des Reichspräsidenten übergeben:

„Hochverehrter Herr Ministerpräsident!

Die Stellungnahme der bayerischen Staatsregierung gegenüber dem Gesetze zum Schutze der Republik erfüllt mich mit ernster Sorge und zwingt mich, Ihnen folgendes mitzuteilen:

Die von der bayerischen Regierung zu diesem Gesetz erlassene Verordnung steht nach meiner und der Reichsregierung Auffassung und Ueberzeugung im Widerspruch mit der Reichsverfassung. Sie stellt eine schwere Störung der deutschen Reichseinheit dar, die bei ähnlichen Schritten auch anderer Länder den Bestand des Reiches gefährden müßte. Aus meiner Aufgabe als Hüter der Reichsverfassung und des Reichsgedankens erwächst mir daher die Pflicht, gemäß Artikel 48 der Reichsverfassung auf die Aufhebung der bayerischen Verordnung hinzuwirken.

Ich möchte mich zu diesem mir durch die Verfassung gewiesenen Schritte erst dann entschließen, wenn ich die Ueberzeugung gewinne, daß auch die letzten Mittel zu einer Verständigung über eine schnelle Beilegung des Konfliktes erschöpft sind. Ich bitte Sie daher, sehr geehrter Herr Ministerpräsident, im Interesse unseres deutschen Volkes und Landes, das uns beiden gleichermaßen am Herzen liegt, nochmals in Erwägungen einzutreten, ob es nicht möglich erscheint, Ihnen und mir diesen so unerwünschten Schritt zu ersparen.

Ich benutze die Gelegenheit, um gegenüber den in Bayern aufgetauchten Befürchtungen mit allem Nachdruck zu betonen, daß die Auffassung durchaus irrig ist, in dem Gesetz werde die systematische Beseitigung der bayerischen Hoheitsrechte eingeleitet. Die aus der schwersten Not der Gegenwart geborenen und nur für einen bemessenen Zeitraum geltenden Bestimmungen sind Lebensnotwendigkeit unseres bedrohten staatlichen Daseins; sie sollen und können aber in ihrem Vollzug in keiner Weise den staatlichen Charakter der einzelnen Länder beeinträchtigen, der in der Reichsverfassung fest begründet — gerade die Stärke des Reiches darstellt und dessen Wahrung während der Dauer meiner Amtsführung ich mir zur besonderen Aufgabe gemacht habe.

Zur beschleunigten Klärung der innen- und außenpolitisch gleichermaßen gefährdeten Lage und angesichts der mir aus der Reichsverfassung obliegenden Verpflichtung darf ich mir die Bitte erlauben, mir in tunlichster Bälde Ihre Antwort zugehen zu lassen.

Mit dem Ausdruck meiner aufrichtigsten Hochschätzung

Ihr ergebener

Ebert."

*

Es ist aufs dankbarste zu begrüßen, daß der Reichspräsident mit seinem ganzen Ansehen, das er auch in Bayern genießt, in die Bresche springt, die sich zwischen dem Reiche und Bayern aufgetan hat. Der Reichspräsident wäre gewiß nicht aus der taktvollen Zurückhaltung, die ihn auszeichnet und die ihm in allen Parteilagern hoch angerechnet wird, herausgetreten, wenn er nicht der Ansicht wäre, daß zwingende Not ihn ruft, und er sich von seinem persönlichen Eingreifen nicht eine Wiederanbahnung vertrauensvoller Beziehungen versprechen würde. Auch er kann natürlich nicht anders, als die bayerische Verordnung als der Reichsverfassung widersprechend zu erklären. Die Art und Weise aber, wie er sich als Hüter des Reichsgedankens und zugleich als Wahrer der Rechte der deutschen Länder hinstellt, kann in Bayern nicht ohne Eindruck bleiben, um so weniger als er gleichzeitig mit dem ganzen Gewicht, das ihm sein Amt verleiht, betont, daß von einer Beseitigung bayerischer Hoheitsrechte nicht die Rede sein kann. Die eindringliche, ruhige und würdige Sprache des Reichspräsidenten in seinem Schreiben, das ein Dokument der Friedfertigkeit auch der Reichsregierung ist, ist geeignet, der bayerischen Regierung das Einlenken zu erleichtern und selbst einen gangbaren Ausweg zu suchen, der bei allseitigem guten Willen gefunden werden kann und muß.

Das Neueste vom Tage

Die Reichsbank hat den Diskontsatz von 5 auf 6 % und den Lombardzins von 6 auf 7 % erhöht. Dementsprechend ist der Zinsfuß der Darlehnskassen des Reiches um 1 % heraufgesetzt worden.

Die Zahl der Vollerwerbslosen in Deutschland ist in der Zeit vom 1. Juni bis 1. Juli von 287 000 auf 199 000 zurückgegangen.

Der Reichspräsident hat gestern die mitteldeutsche Ausstellung in Magdeburg besucht.

Der neue Staatsgerichtshof, der noch garnicht fertig konstituiert ist, beabsichtigt seine erste Sitzung bereits am 10. August in Leipzig abzuhalten. Die Mordsache Rathenau wird aber noch länger auf gerichtliche Sühne warten müssen, da die umfangreiche Tätigkeit des Untersuchungsrichters noch nicht abgeschlossen ist. Die Zahl der neben den Tätern in Betracht kommenden Helfer, Begünstiger und Mitwisser wächst noch immer.

Nach einer amtlichen Aufstellung zählt der preußische Staat 193 201 Beamte und Angestellte; das sind 80 000 mehr, als 1914, obwohl das Staatsgebiet verkleinert worden ist.

Die schwebende Schuld des Deutschen Reiches hat sich in der zweiten Juli-Dekade um 4,8 Milliarden auf 300,3 Milliarden Mark vermehrt.

Für den 1. Oktober wird eine abermalige Erhöhung des Briefportos und der übrigen Postgebühren angekündigt.

In dem Seemaschinistenstreik hat das Reich erneut einen neuen Vermittlungsversuch unternommen.

In Berlin starb der Bankdirektor Karl Mommsen, ein Sohn des bekannten Geschichtsforschers Theodor Mommsen.

Halbamtliche Quellen melden aus Griechenland, daß die Regierung beschlossen habe, die bisher staatlichen Eisenbahnbetriebe privaten Gesellschaften zu übergeben.

In den Vereinigten Staaten ist den Kohlenpreis infolge des Streiks von 6,45 auf 9 Dollar für die Tonne gestiegen.

In Melbourne (Australien) wird jetzt der erste deutsche Dampfer seit 1914 gelöscht.

Der Kampf um die Londoner Konferenz.

Die Gründe, die immer wieder zu neuen Verschiebungen der Londoner Konferenz führen, werden von Tag zu Tag undurchsichtiger. Von London aus wird die italienische Ministerkrise amtlich als Begründung ins Feld geführt, aber es scheint nachgerade, als ob dies nur ein Vorwand sei. Der wahre Grund scheint viel mehr die neueste Erklärung über das amerikanische Desinteressement an den europäischen Angelegenheiten zu sein und damit die Enttäuschung über die bisher im stillen doch immer noch gehegte Hoffnung, daß Amerika sich zu einem Schuldennachlaß oder einer Schuldenstreichung verstehen würde. Noch mehr aber dürften die sachlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen London und Paris die Schuld tragen. Die englische Auffassung ist bekannt und wird neuerdings unterstrichen durch die Forderungen, die der Vollzugsausschuß der englischen Kaufleute und Fabrikanten veröffentlicht hat und die auf einen Zahlungsaufschub an Deutschland, Herabsetzung seiner Verpflichtungen, Anleihe und Aufhebung der englischen Einfuhrabgabe hinauslaufen; ebenso wie die noch viel weiter gehenden Forderungen des Londoner Friedenskongresses. Poincaré dagegen, der wie die Katze das Mausen nicht lassen kann, droht wieder mit einer Sonderaktion und verlangt neue Pfänder und Sicherheiten im Hinblick auf Frankreichs völlig zerrüttete Finanzlage. Zwar sieht Frankreich endlich ein, daß schnelle Zahlungen Opfer verlangen und daß dem internationalen Finanzmarkt große Zugeständnisse gemacht werden müssen. Aber diese Einsicht ist nur sehr bedingt und verlangt dafür wieder eine Extrawurst in Form eines Prioritätsrechtes für die von Deutschland verursachten Schäden an Frankreich und Belgien. Dieses „Programm" nennt Herr Poincaré und die ihm ergebene Presse „versöhnlich und fest". Von der Festigkeit Poincarés Lloyd George gegenüber haben wir leider Beispiele genug gehabt, von seiner Versöhnlichkeit um so weniger. Jedenfalls zeigt diese neueste Drohung Poincarés mit einer Sonderaktion, daß er sich nicht einmal scheut, damit einen Druck auf — England auszuüben, und also die ganze Kluft vertieft, die zwischen London und Paris gähnt.

Herford und Minden-Ravensberg

Oft hab' ich andre froh gemacht und stets an mich zuletzt gedacht! Ich diente, — und mein Lohn ist Friede.
Friedrich Wilhelm Weber.

29. Juli.

Der Alltag.

Wer ihn bezwingt, leistet Größeres, als der rasche Vollbringer einer jähen Großtat. Denn der Alltag ist zähe, — er fordert die wachsame Nüchternheit der echten Kraft. Ihm fehlt so ganz das Bestrickende großer Gesten, das namentlich Idealisten so leicht berauscht. Gerade der Idealist erliegt dem Alltag leicht. Er will stürmen, — Abgründe überspringen, — Gipfel erfliegen, — und der Alltag fordert stete Tritte, oft auf scharfen Steinen, — er heißt uns Höhen erklimmen Schritt um Schritt, oft mühsam atmend, bedeckt mit Schweiß.

Vom Schöngeist wird der Alltag am bittersten gehaßt, weil er Sachlichkeit fordert. Allen auf tönernen Füßen ruhenden Theorien, — und seien sie noch so blendend auf-

Aus der Herforder Schützengesellschaft.

Bilder, zusammengestellt von H. Mund.

Das diesjährige Schützenfest, das am 16. Juli mit dem üblichen Ausmarsch seinen Anfang nahm, trägt ein besonderes Gepräge: die Herforder Schützengesellschaft, feiert in diesem Jahre ihr 90jähriges Jubiläum.

Aus diesem Grunde mögen an dieser Stelle einige Ausführungen aus der Geschichte der Schützengesellschaft Platz finden. Das Herforder Schützenfest hat sich seit dem Gründungsjahre 1832 den Charakter eines echten Bürgerfestes bewahrt und zieht sich somit seit nahezu 100 Jahren durch die Geschichte unserer Stadt.

Nach einer Verordnung des Oberpräsidenten von Vinke vom 27. August 1816 wurde die Einrichtung von Scheiben- und Vogelschießen, die nach dem unglückseligen Frieden zu Tilsit im Jahre 1806 von Napoleon I. für Preußen verboten war, wieder gestattet. Darauf ging man eifrig ans Werk, Schützengilden und -Vereine ins Leben zu rufen, deren Zweck es sein sollte, Gemeinsinn, Eintracht und edle Geselligkeit zu fördern.

So auch hier in Herford. Und es ist erfreulich, aus der Geschichte zu erfahren, daß die Bürger unserer Stadt jene Grundsätze der Schützengilden bis auf den heutigen Tag beachtet und befolgt, alles Trennende, insbesondere auch politische Tendenzen stets ferngehalten haben und immer nur auf den Zusammenschluß des gesamten Bürgertums bedacht gewesen sind.

Am 24. März 1832 erschien in dem damaligen Organ, der „Herforder Westphalia" eine Einladung an die Bürgerschaft Herfords zwecks Beratung über die Gründung eines Schützenvereins. Die Anregung ging von dem Justizkommissar Wilh. Winzer aus, der mithin als der Begründer der Herforder Vereinigung angesehen werden darf. Sein Vorschlag fand unter der Bürgerschaft begeisterten Anklang. Anfang April erteilten Landrat und Bürgermeister ihre Genehmigung zur Gründung eines Herforder Schützenvereins. In einer Versammlung am 21. April 1832 schrieben sich 121 Bürger in die ausgelegten Listen als Schützen ein und zählten aus ihrer Mitte einen Ausschuß von 12 Personen. Durch einen zweiten Aufruf zum Beitritt stieg die Mitgliederzahl auf 312. Der Ausschuß traf die nötigen Vorkehrungen. Als Festplatz erkor er den Bruch (heute Lübberbruch) aus, wozu er die Erlaubnis der Artillerie-Brigade einzuholen hatte, deren Exerzierplatz sich hier befand. Die Genehmigung wurde erteilt. Bald waren die Vorbereitungen soweit vorgeschritten, daß an die erste, offizielle Feier gedacht werden konnte. Die Vereinigung zählte jetzt 370 Mitglieder und 70 Festgenossen. In einer Generalversammlung wurde das Offizierkorps gewählt und die Einteilung der Schützen in 4 Kompagnien vorgenommen. Auf die weitere Zusammensetzung — auch in den folgenden Jahren — hier näher einzugehen, ist aus Platzmangel leider unmöglich. Am 30. Mai traf beim Obersten Winzer auf dessen Genehmigungsgesuch die königliche Kabinettsordre ein, deren Inhalt der Bürgerschaft durch die „Westphalia" zur Kenntnis gebracht wurde. Das Statut war dem Oberpräsidenten vorgelegt worden; am 23. Juni erfolgte die Anzeige der Kgl. Regierung, am 30. Juni die der landrätlichn Behörde. Am 15. Juli, dem Hauptfesttage, gab die Abfeuerung der kleinen nun auf dem freien Marktplatz der Stadt aufgestellten Kanonen das Zeichen. Da zogen im Festanzuge ganz gleich gekleidet (ein schwarzer Frack und weiße Beinkleider, am runden Hute das Wappen der Stadt Herford unter einem kleinen Eichenzweige, welcher mit einem grün-weiß-schwarzen Bande festgehalten wurde, war die Uniform) mit Vogelbüchsen wohl bewehrt die Offiziere durch grün-schwarz-weiße Schärpen ausgezeichnet, sämtliche Schützen-Kompagnien zum Marktplatze und schlossen ein offenes Viereck vor dem Rat-

gebaut. — macht er unerbittlich den Garaus. Schön frisierte Locken, flatternde Künstlerkragen und wirksame Augenaufschläge bleiben ohne Eindruck auf ihn, und er hat zuweilen eine verletzend energische Art, sich mit dem phantastischen Rüstzeug der Schöngeister auseinanderzusetzen.

Ein sicherer Prüfstein der Liebe ist der Alltag. Wenn zwei Menschen zueinander streben und finden, schreiten sie im Glanze der Lebensweihe. Wie viele von ihnen ahnen wohl, welch ein Maß von innerer Tapferkeit erforderlich ist, für jeden Tag kommender Lebensgemeinschaft auch nur einen Schimmer solchen Glanzes zu bewahren? Dies geliebte, blühende Antlitz hat seine müden Stunden auch, wo es Spuren der Ermattung und Schlaffheit zeigt, — diese frischen Züge verfallen in Zeiten des Kummers und der Krankheit, — diese linden, glückspendenden Hände können schroff und verschlossen sein.

Auch das Heim, das erst in der Phantasie der Liebenden, allmählich in Wirklichkeit entsteht in seiner sauberen Frische und gastlichen Behaglichkeit, — auch dieses Heim beharrt nicht im ersten Glanz. Die blütenweißen Gardinen verstauben und müssen herunter, scharfer Seifengeruch verdrängt den feinen Duft der Zimmerblumen, der Besen wird gezückt, der Schrubber geschwungen. Der vielgepriesene, vielleicht in lyrischer Stunde sogar besungene Kachelofen mit seiner einladenden Gemütlichkeit, in dem die Bratäpfel süßduftend zischten, — der Kachelofen muß umgesetzt werden, und die Grazien verhüllen das Haupt . . .

Das ist der Alltag.

Wir Deutschen tragen schon seit Jahren am Alltag besonders schwer. Der Vergleich zwischen einst und jetzt geht uns nach mit einer Aufdringlichkeit, der wir uns mit allem guten Willen nicht entziehen können. Uns bedroht die Reizbarkeit, welche die Begegnung mit dem Minderwertigen auslöst, das eine Folge unserer Verarmung ist. Aus einer gewissen Notwehr der Seele heraus suchen wir Vergessen des hinter uns Liegenden, — aber ein hochsinniges Herz flieht die Qual der Erinnerung nicht immer, — es ahnt den verborgenen Adel des Leidens, — es bekennt sich zum Leiden, schon im Gedanken an die Helden, die Schwereres trugen und überwanden . . .

Jedes wahre Kunstwerk ist ein Zeugnis der Sieghaftigkeit des Geistes über den Alltag mit seiner Mühsal und Last. Und wie drückend war und ist oft der Alltag schöpferisch wirkender Menschen; in welcher äußeren Enge bewegten sich oft jene, die den geistigen Horizont der Menschheit geweitet haben! Monate, — selbst jahrelang schafft der Künstler oft an seinem Werk, — und stets, wenn er von neuem die Hand bildend erhob, mußte seine Seele klar sein, bereit, den Himmel zu spiegeln. Immer von neuem mußte sie sich aufschwingen zu den Höhen, wo sie einst den Funken der schöpferischen Idee empfing. So ist das große Kunstwerk ein Triumph sittlicher Kraft, dem wir viel zu wenig nachdenken, wenn wir seine erhebende Wirkung auf das Gemüt erfahren.

Einen guten Freund hat der Alltag, einen Freund, von dem er so gern, — so gern sich überwinden läßt: das ist der Humor. Aber der echte muß es sein, der aus der Ueberlegenheit eines tapferen, reichen Herzens über des Tages Härte und Mühsal erblüht.

Der echte Humor ist der große Verklärer, der die Tatsachen weder fälscht noch umgeht, sondern aus innerer Fülle heraus vergoldet. Denn Verklären ist kein Fälschen. — Verklären heißt: das Wirkliche in das Lichtbereich der Liebe erheben.

A. D.

---

m. **Hochherziger Geber.** Ein Herforder Kind, Herr Adolf Dresing, welcher seit Jahren nicht mehr in seiner Vaterstadt weilt, hat dem I. Bürgermeister einen Betrag von 100 000 *M* überwiesen mit der Bitte, von diesem Betrage die Aermsten der Stadt zu unterstützen. Das Geld soll in erster Linie dazu verwandt werden, um armen Bürgern unserer Stadt die Anschaffung von Wintervorräten zu erleichtern. Dem hochherzigen Spender sei auch hier aufrichtig gedankt.

w. **Kriegsopfer des Regierungsbezirks Minden.** Nach einer Uebersicht des statistischen Landesamts starben im Weltkrieg aus dem Regierungsbezirk Minden von 1000 männlichen Personen im Alter von 18—45 Jahren 141,19; im Regierungsbezirk Münster waren es 121,93 und im Regierungsbezirk Arnsberg 118,67. Der preußische Staatsdurchschnitt ist 129,10.

hz. **Ein Herforder in der Fremdenlegion gestorben.** Der im Jahre 1890 geborene Unteroffizier Franz Josef M. von hier, welcher 1908 in Höchst a. Main diente, entfernte sich um diese Zeit von seinem Truppenteil und ließ sich 1910 in der französischen Fremdenlegion anwerben. Jahrelang ließ er nichts mehr von sich hören, sodaß seine in der Waisenhausstraße hierselbst wohnhaften Eltern über das Schicksal ihres Sohnes im Unklaren blieben. Jetzt hat das französische Konsulat der Herforder Polizeiverwaltung die Mitteilung zugehen lassen, daß der Sergeant Franz Josef M. in Marokko am 12. Oktober 1917 gestorben ist. Das Konsulat ersucht, den Eltern die Nachricht zuzustellen. Es hat also fast volle fünf Jahre bedurft, bevor die Mitteilung von dem Tode des jungen Mannes hier eintraf. Möge im übrigen diese traurige Tatsache jungen Leuten zur Warnung dienen!

hz. **Juli-Viehmarkt.** Bei leidlichem Wetter wurde gestern der Juli-Viehmarkt abgehalten. Er zeigte das Bild des Hochsommers und war nur mäßig von auswärtigen Händlern und Käufern besucht, da die Landleute jetzt alle mit Erntearbeiten beschäftigt sind. Der Auftrieb hielt sich in bescheidenen Grenzen und betrug 128 Pferde, 7 Kühe, 79 Schweine und 209 Ferkel. Infolge des mangelhaften Besuchs war denn auch der Handel nur flau. Für Ferkel wurde für das Pfund 55—65 *M* gefordert, 25 Pfund schwere Ferkel handelte man mit einem Preise von 1500—2000 *M*; Stangen kosteten etwa 60 *M* das Pfund. Der Preis für Ferkel ist erfreulicherweise etwas heruntergegangen. An Sauen waren nur ganz wenige vorhanden, das Stück kostete 6—7000 *M*. Auf dem Rindviehmarkte standen sieben tragende Kühe zum Preise von 15—25 000 *M* das Tier zum Verkauf. Lebhafter ging es auf dem Pferdemarkt zu. Während die geringsten mit 7—10 000 *M* gehandelt wurden, stieg der Preis für die besten Pferde bis auf 80 000 *M*. Es wurde allgemein über flaues Geschäft Klage geführt, in die auch die Besitzer der kleinen Verkaufsstände mit Hausgerät und Eß- und Rauchwaren einstimmten.

g. **Die Straßenbeleuchtung.** Das Gaswerk teilt uns mit: Nachdem die Straßenbeleuchtung bis auf die Eck- und Richtlaternen gänzlich gesperrt worden war, konnte auch das An- und Ausmachen der Laternen durch die Fernzünder nicht eher geschehen. Die Laternen, die nicht brennen sollen, mußten erst einzeln abgestellt werden. Wird dies unterlassen, dann fangen am andern Morgen sämtliche Laternen an zu brennen, während die Eck- und Richtlaternen gelöscht werden. Erst nach Erledigung dieser Arbeit, die immerhin mindestens 2—3 Tage in Anspruch nimmt, kann die Fernzündung wieder in Betrieb gesetzt werden. Bis dahin mußten also die Eck- und Richtlaternen einzeln an- und auch wieder ausgemacht werden. Vor 11 Uhr sind die Leute von ihrem Rundgang nicht nach Hause gekommen. Um 4 Uhr morgens sind die Laternenwärter mit dem Löschen der Laternen angefangen. Es ist deshalb wohl zu verstehen, wenn um 5 Uhr morgens noch einige Laternen gebrannt haben, da um diese Zeit nicht schon sämtliche Laternen gelöscht sein konnten. Mit dem Abstellen der Laternen werden wir heute fertig, sodaß von morgen ab die Fernzündung wieder in Betrieb genommen wird. Das Löschen der Laternen geschieht dann wieder wie bisher bei Tagesgrauen durch Fernzündung.

= **Der Geldbedarf der westfälischen Städte.** Eine Tagung der Finanzdezernentey-Vereinigung der westfälischen Städte fand unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Falk-Bochum am Sonnabend, den 22. Juli 1922 im Parkhause zu Bochum statt. Neben verschiedenen Fragen der Steuerverwaltung und der inneren Verwaltung bildete einen Hauptgegenstand der Erörterung die Beschaffung der Geldmittel für die in den letzten Monaten so ganz außerordentlich gestiegenen Gemeindeausgaben. Hierbei stellen insbesondere die Wohnungsbauten große Anforderungen an die Gemeindefinanzen. Es bleibt nichts anderes übrig, als wie von verschiedenen Großstädten des Westens schon beschlossen ist — einen entsprechend hohen Gemeindezuschlag zur staatlichen Wohnungsbauabgabe zu erheben, so daß nicht nur die Zinsen und eine angemessene starke Tilgung für die bereits aufgenommenen Darlehne gewährleistet werden, sondern daß mindestens die jetzt eingetretenen Mehrkosten für die Bauten aus der Abgabe selbst unmittelbar gedeckt werden. Zweifellos wird die damit verbundene Erhöhung der Mieten, zumal in Verbindung mit den durch das Reichsmietengesetz voraussichtlich notwendigen weiteren Erhöhungen eine Steigerung der Gehälter und Löhne im Gefolge haben müssen. Dieser an sich bedauerliche Umstand darf aber nicht hindern, daß die für die Erhaltung der bereits vorhandenen und für die Errichtung der notwendigen neuen Wohnungen erforderlichen Gelder rechtzeitig und ausreichend beschafft werden. Dabei müssen die infolge Heranziehung von Arbeitskräften durch die Industrie usw. gesteigerten Wohnungsansprüche auf irgend einem Wege — nötigenfalls durch ein Ortsstatut auf Grund des § 9a des K. A. G. — durch die Interessenten selbst befriedigt werden. Bei Besprechung der verschiedenen Möglichkeiten der Geldbeschaffung wurde festgestellt, daß die von einzelnen Städten versuchte Aufnahme von amerikanischem Geld bisher nahezu erfolglos gewesen ist. Die hierüber erschienenen günstig scheinenden Zeitungsmeldungen wurden als durchaus unrichtig bezeichnet. Zwar haben verschiedene Städte mit amerikanischen Banken Vereinbarungen getroffen, aber abgesehen von einem kleinen Posten, der von der Pariser Bankierkonferenz bereits abgesetzt wurde, konnten bisher keine deutschen Stadtanleihen in Amerika untergebracht werden. Seit dem Auseinandergehen dieser Pariser Bankierkonferenz ist der Geldmarkt für deutsche Anleihen vollständig verschlossen. Daß sich die Verhältnisse in absehbarer Zeit bessern werden, erscheint ziemlich unwahrscheinlich. Ein weiterer Punkt der Verhandlungen betraf die in letzter Zeit bei zahlreichen Gemeinden gestellten Anträge auf Gewährung von Darlehn oder auf Kapitalbeteiligung an gemeinnützigen Baugenossenschaften. Gegen die Hergabe von Darlehne bestehen vom finanziellen Standpunkte aus erhebliche Bedenken. Den Wünschen der Gewerbetreibenden, bei der Veranlagung der Gewerbesteuer, die unter den jetzigen Verhältnissen an sich wohl berechtigten Werkerhaltungskosten als abzugsfähig gelten zu lassen und ferner das eigene Arbeitseinkommen des Gewerbetreibenden und seiner im Betriebe tätigen Angehörigen von der Gewerbesteuer frei zu lassen, kann nach dem zeitigen Stande der Gesetzgebung grundsätzlich nicht entsprochen werden.

hz. **Gastspiel im Café Germania.** Gestern abend hatte ein sehr zahlreiches Publikum Gelegenheit, im Café Germania unserm heimischen jugendlichen Künstler Alfred Stipp zu lauschen. Der drei Instrumente spielende junge Mann ist ein Schüler des Zither-Virtuosen Richard Grünwald-Honnef, Simon Schneiders (Guitarre) und Felix Adams (Dandoline), letztere beiden in Hannover. Herr Stipp zeigte, daß die Zither, wenn sie künstlerisch gehandhabt wird, auch einen Platz in jedem Musikkreise einnehmen kann, ebenso verhält es sich mit der Mandoline, deren Heimat Italien ist, die aber auch in Deutschland weite Verbreitung fand. Die Tischgeige war jedenfalls das Instrument, welches dem Publikum am besten gefiel. Sie zeichnet sich durch einen weichen, satten Ton und absolute Reinheit auch in den schwierigsten Passagen aus. Alle Instrumente fanden in Herrn Stipp ihren Meister, dem viel Beifall gezollt wurde. Auch die Hauskapelle, das Salonquartett Höger, leistete Vorzügliches und erfreut täglich die Gäste in dem beliebten Lokal am Alten Markte.

Stadttheater.

Sonnabend, den 5. August: Prinzessin Olala, Operette

---

bd. **Minden.** Dem Rektor Debus von der hiesigen Mädchen-Mittelschule wurde mit sofortiger Wirkung mit Genehmigung der Regierung auch die Leitung der hiesigen Knaben-Mittelschule übertragen.

bd. **Minden.** Diebe und Schwindler treiben wieder ihr Unwesen. Drei Fahrräder wurden gestohlen. Ein Reisender stahl einem Wirt Tische und Stühle im Werte von 3000 *M* und verkaufte sie; ferner kaufte er „im Auftrage" für einen Wirt für 10 000 *M* Zigaretten, auch diese verkaufte er und verjubelte das Geld größtenteils. Ein Arbeiter stahl nachts einem Angetrunkenen Uhr und Geldtasche im Werte von 1200 *M*. Ein Händler und ein Kaufmann trieben Schwindel mit unechten Ringen, die sie als Brillantringe anboten. Eine Frauensperson machte sich nachts an angetrunkene Personen heran und stahl ihnen Geldbeträge bis zu 3000 *M*.

bd. **Minden.** In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde beschlossen, durch die Justizkommission prüfen zu lassen, ob 5 Stadtverordnete der bürgerlichen Vereinigung (alle 12 haben bekanntlich ihr Amt niedergelegt), die die kürzeste Amtszeit hatten, ihr Amt schon vorzeitig abgeben konnten. Dieselbe Kommission soll auch prüfen, ob die nach dem Wahlvorschlage in Frage kommenden fünf neuen Stadtverordneten der Rechten, die ihr Amt nicht antreten wollen, dasselbe ablehnen können. — Der Geschäftsanteil der Stadt bei der Westfälischen Heimstätte wurde von 15 000 auf 60 000 *M* erhöht. — Von einer Erstattung der Unterstützungen aus dem Vermögen der Kleinrentner wurde Abstand genommen. — Aus dem 400-Mill.-Fonds zur Verbilligung der Milch entfallen auf die Stadt 85 000 *M*. Hiervon muß aber die Stadt ein Drittel tragen; die Ausgabe wird genehmigt. — Die Sätze des Hafentarifs werden um 50 Prozent erhöht. — Zur Frage der Zusammensetzung des Magistrats wurde beschlossen, daß er vom 3. März 1923 ab bestehen soll aus dem Bürgermeister, dem unbesoldeten Beigeordneten, dem besoldeten Stadtbaurat, dem besoldeten Stadtrat und sechs unbesoldeten Stadträten.

Auguste Viktoria-Kinderheim.

bd. **Bad Oeynhausen.** Die ordentliche Hauptversammlung der Mitglieder gab ein lebendiges Bild der segens-

---

hause, auf dessen freier Treppenbrüstung der Landrat des Kreises v. Borries und Rose, der Bürgermeister der Stadt, nebst einigen Zuschauern standen. Sowie die Mannschaften wohlgeordnet aufgestellt waren, wurden die zwei Adjutanten zu einem nahen Hause abgesandt, wo 12 junge Mädchen, welche die Fahne gestickt hatten, versammelt waren. Sie traten zum Rathause, indem ihnen die Fahne nachgetragen wurde. Der Oberst empfing aus ihrer Hand die Festesfahne. Die vordere Seite zeigt den preußischen Adler. Die Rückseite hat im grünen Felde die Inschrift „Bürger-Eintracht". Unter herzlichen Dankesworten nahm Oberst Winzer das Banner aus der Hand der Damen. Dann fand die feierliche Fahnenregelung statt.

Der Festzug bewegte sich nun durch die Straßen der Stadt zum Lübberbruch, wo das eigentliche Fest begann. Erwähnt sei noch, daß Landrat v. Borries im Namen des Königs den ersten, Bürgermeister Rose im Namen des Kronprinzen den zweiten Schuß abgab; der erste Schuß traf sogleich die Krone, Herr Landrat v. Borries war der erste Schützenkönig, Frau Wwe. Budde des Schützenvolkes erste Landesmutter.

Zwei ausführliche Berichte erschienen am 28. Juli und 4. August in der Westphalia. Von den Ehrenschüssen und den darauf nach den Statuten fallenden Preisen wurde dem König und dem Kronprinzen am 2. August Anzeige gemacht, worauf der König am 25. August eine goldene Medaille mit seinem Brustbilde für den Schützenkönig übersenden ließ und den eingesandten Preis, einen silbernen Becher an den Schützen zurückschickte. Auch der Kronprinz verehrte der Schützengesellschaft einen silbernen Pokal und bestimmte die erworbene Denkmünze für den Schützen selbst. Beide Sendungen waren von Schreiben begleitet; beider Wortlaut wurden in der Westphalia veröffentlicht. In der obengeschilderten Weise wurden nun die Feste der folgenden Jahre gefeiert.

Im Jahre 1839 musterte der Kronprinz bei seinem hiesigen Besuch das auf dem Alten Markte aufgestellte Militär und die Schützen; 3 Jahre später, 1842, trat das Bataillon an bei der Ankunft des Königs Friedrich Wilhelm IV. Die damalige Königin, Frau Siebert, schenkte in demselben Jahre für die jeweilige Königin eine silberne Krone. Seit 1844 wird das Hauptfest durch einen Fackelzug eingeleitet und auf dem heutigen Schützenberge gefeiert. Das 25jährige Bestehen des Schützenvereines wurde nicht gefeiert, da im Jahre 1857 das Schützenfest ausfiel.

Am 17. März 1859 wurde das neue Statut von 20 Mitgliedern des Vorstandes vollzogen; ferner wurde ein Plan, der Neubauten am Schützenhofe enthielt, genehmigt. Die hiesigen Stadtvertreter bewilligten für die Schützengesellschaft die Abtretung von 88 Ruten am Abhange des Berges für 59 Taler. Ende März des nächsten Jahres fand die feierliche Grundsteinlegung, Mitte August das erste Fest auf eigenem Grund und Boden statt. 1869 forderte eine Generalversammlung Klarstellung und Abänderung der Statuten, was vom Vorstand genehmigt wurde.

Während des deutsch-französischen Krieges diente der damalige große Saal zur Aufnahme von Verwundeten, am 3. September wurde zur Feier des Sieges bei Sedan ein Fackel- und Sedanzug des Bataillons veranstaltet, desgleichen wurde der Tag der Kapitulation von Paris im folgenden Jahre gefeiert. Zur 50jährigen Jubelfeier 1882 waren große Vorbereitungen beschlossen. Im großen (heutigen Parkett-)Saal wurde zu Ehren der drei Begründer der Gesellschaft — Justizkommissar Winzer, Landrat v. Borries und Hauptmann a. D. Haase — eine Gedenktafel mit einer diesbezüglichen Anschrift angebracht.

Mitte der achtziger Jahre brachte der Vorstand den Vorschlag ein, einen Musikpavillon zu bauen; die Königin von 1863, Frl. Höpker-Aschoff, stiftete dazu ein ansehnliches Geldgeschenk. Ebenso schenkte die Königin von 1887, Frau Landrat v. Borries, der Schützengesellschaft einen hohen silbernen Pokal. In den folgenden Jahren wurde ein Spielplatz für Kinder angelegt und die geplante Aenderung der Statuten vorgenommen. Im Jahre 1871 wurde der Grundstein zum neuen Wirtschaftsgebäude gelegt, 1893 der Neubau eines größeren Saales beschlossen, da der bisherige sich als unausreichend erwies. Am 30. Juni 1897 wurde in einer Gesamtsitzung der Behörden der Entschluß gefaßt, nach den Entwürfen des Stadtbaumeisters Lichte einen großen Saal zu bauen; im Oktober fand die Grundstein-

werden Arbeit im Kinderheim an den 2274 Kindern, die im letzten Geschäftsjahr dort verpflegt sind. Die Vorsitzende Frau Reg.-Präsident a. D. v. Borries mußte der Sorge um die Zukunft des Heimes Ausdruck geben, da die Verhältnisse immer schlechter werden. Dank der umsichtigen Leitung sei es möglich gewesen, der Schwierigkeiten Herr zu werden. Im neuen Geschäftsjahr werde man die Pflegesätze leider wieder erhöhen müssen. Besonderer Dank gebühre den Freunden der Anstalt für ihre Hilfe, darunter sei ein Oeynhauser, der aus Australien etwa 46 000 *M* an Geld, große Mengen von Marmelade, Fett und Mehl sandte. Die Vorsitzende bat um weitere Förderung der Anstalt. Bürgermeister Neuchäuser-Oeynhausen erstattete den Jahresbericht, aus dem hervorgehoben sei, daß das Heim mit 190 Betten abschloß gegen früher 130. Es sei schwierig, die nötige Zahl von Pfleglingen zu erhalten, da Private wie Verbände in den Mitteln beschränkt sind. Die Quäkerspeisung habe große Dienste getan. Das Pflegeheim sei aufs beste eingerichtet. Seine eigene Badeanstalt hat direkten Anschluß an die Solquellen des Bades Oeynhausen; die Anstalt besondere Bäder, ist mit moderner Höhensonne und Röntgenapparat ausgestattet. Besondere Nebenabgaben für diese Sonderleistungen werden nicht erhoben. Er bitte auch um besonderes Wohlwollen für die Zöglinge. — Aus dem ärztlichen Bericht des Dr. med. Kißling sei erwähnt, daß die Kuren beste Ergebnisse hatten: bei 2065 Kindern war das Ergebnis zufriedenstellend, bei 170 recht gut und nur bei 25 scheinbar wenig befriedigend. Der Gewichtsansatz lag etwas höher wie im Vorjahre: 0,7 — 0,9 — 1,01 Kilogramm. Besondere Krankheiten waren (außer Rekonvaleszenz 375) allg. Körperschwäche 256, Anaemie 887, Lymphatismus 126, Strofulose 235, Mittelohrenentzündung 36, Tuberkulose 32, Herzfehler 39, Bronchitis 84, Asthma 12, Nervosität 35, Hautkrankheiten 89. Eiweißausscheidungen wurden bei 215 Kindern festgestellt. — Der 2. Vorsitzende, R.-Rat Leonhardi-Minden gab noch der Befürchtung Ausdruck, daß die Wohlfahrtsgesellschaft für das Tabakgewerbe nicht mehr in der Lage sein werde, aus eigenen Mitteln die gleiche Zahl Kinder (75) in Pflege zu geben. Es müßten Eltern, Vereine und Gemeinden 1/3 der Kosten zuschießen. Reg.-Präsident a. D. v. Borries regte an, das Wohlfahrtsministerium um Zuschüsse zu bitten (ähnlich wie für Lippspringe). — Im wirtschaftlichen Betriebe des Kinderheims kostete 1 Verpflegungstag 5,25 *M* (ohne Personal 5,86 *M*); rechnet man die allg. Unkosten hinzu, so stellen sich die Gesamtkosten für einen Krankenverpflegungstag auf 10,06 *M*. — Landrat v. Borries-Herford trat für Einrichtung der Schweinehaltung ein, um die Abfälle gut zu verwerten. — Der Kassenbericht ergab Einnahme und Ausgabe von 1 895 977 *M* (i. V. 610 000 *M*). Dem Schatzmeister, Bankdirektor Kraehmer-Minden wurde Entlastung erteilt. Ein neuer Haushaltsplan wird nicht aufgestellt. — In den Aufsichtsrat werden gewählt: Schöning jr. an Stelle seines Vaters, Frau Geh. Rat Lehmann, Gräfin Bertha v. Wedel, Amtsgerichtssekretär Kupfer in, Bad Oeynhausen, Reg.-Baurat Plinke-Minden und Erster Bürgermeister Osmer-Herford. — Reg.-Präsident Hagemeister richtete einen Appell an alle Kreise, Aemter, Gemeinden, Vereine und Private, ihre Beiträge bedeutend zu erhöhen — ein Wunsch, den wir gern unterstützen.

Lippische Freistaaten

Bad Salzuflen. Sonderveranstaltungen des Bades in der Zeit vom 30. Juli bis 9. August: Sonntag, 30. Juli: Gastspiel L. Täubig, abends Benefizkonzert und Parkillumination; Montag, 31. Juli: Experimentalabend Leo Erichsen; Dienstag, 1. August (Kurtheater): Schwarzwaldmädel; Mittwoch, 2. August dirigiert der Komponist Ludwig Siede eigene Werke; Donnerstag, 3. August: 2 Konzerte des M.-G.-V. Salzuflen, im Kurtheater nachmittags Rotkäppchen, abends Maria Magdalena; Freitag, 4. August: Niels-Sörnsen, Lieder zur Laute; Sonnabend, 5. August (Kurtheater): Der Zigeunerprimas; Montag, 7. August: Joseph Plaut-Abend; Mittwoch, 9. August: Tanzunterhaltung.

Detmold. Ein Film der Hermannsschlacht soll noch in diesem Sommer in unserer Gegend aufgenommen werden. Eine Berliner Gesellschaft hat es sich zur Aufgabe gemacht, eine packende Handlung, die sich vor dem gewaltigen Hintergrunde des Befreiungskampfes gegen die Römer abspielt, an geschichtlicher Stelle zur Darstellung zu bringen. Eine vorbereitende Abordnung weilte bereits in diesen Tagen in unserer Stadt und nahm eingehende Erkundungen in der näheren und weiteren Umgebung vor. — Wie verlautet, soll ein großer Teil der für den Spätsommer geplanten Aufnahmen in der Hornschen Gegend aufgenommen werden. Und zwar teilweise in besonders wildromantischen Teilen des Silberbachtales, zum andern Teil in den Steinbrüchen und auf den Höhen des Bärensteines zwischen den Externsteinen und Holzhausen, wo eine Menge alter Eichen und großer Felsblöcke ein besonders charakteristisches Landschaftsbild ergeben. Das Landespräsidium, bezw. die Direktion der Domänen und Forsten haben bereits die Einwilligung zu den Aufnahmen erteilt.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Hagen. In einem Werke in Haspe geriet ein Arbeiter mit dem Fuß in eine Weiche und wurde festgeklemmt. Eine herannahende Maschine trennte ihm den Kopf ab.

wtb. **Dortmund.** Auf der Zeche „Neu-Iserlohn" wurden durch einen Sturz aus dem Förderkorb 5 Bergleute getötet und 7 Bergleute und 3 Beamte verletzt.

Bochum. Hier wurde ein Scheckfälscher verhaftet, der durch einen Knaben zwei gefälschte Schecks über 37 000 *M* bei einer Bank einlösen lassen wollte. In den Taschen des Festgenommenen wurde noch ein ganzes Bündel gefälschter Schecks vorgefunden.

Bochum. Der Alte Bergarbeiterverband läßt seinem verstorbenen Führer Otto Hue ein Ehrendenkmal errichten, und zwar in Form eines Findlings-Blocks, der auf der Grabstätte Hues seinen Platz finden wird.

Gelsenkirchen. Auf welche Verzweiflungsideen jene bedauernswerten Leute kommen, die eine mehrräumige Wohnung suchen und solche trotz allen Anstrengungen nicht erhalten können, davon zeugt folgende Anzeige, die dieser Tage in einer Gelsenkirchener Zeitung erschien: „Liefere jedes Jahr einen neuen Maßanzug gratis, wer mir eine vier- bis fünfräumige Wohnung in besserem Hause besorgt. Beim Wohnungsamt seit März 1921 vorgemeldet."

Langenberg. In der Nacht zum Sonntag brachen Diebe in die Villa des Brauereibesitzers Georg Dittmann ein und stahlen lt. „Glocke" das ganze Tafelsilber im Werte von ca. 300 000 *M*. Herr Dittmann ist gegen Einbruchsdiebstahl versichert, trotzdem ist der Verlust sehr schmerzlich, weil es sich zum Teil um Familienandenken und Geschenke handelt.

wtb. **Berlin.** Beamte der Berliner politischen Polizei haben in den letzten Tagen mehrere Waffenlager beschlagnahmt. So wurden in einer Villa in Lichterfelde 3 Maschinengewehre, 2 Maschinenpistolen, 120 Gewehre, mehrere Pistolen, Handgranaten, Stahlhelme, Seitengewehre und zahlreiche Munition gefunden. Nach den bisherigen Feststellungen sind es Waffen der früheren Lichterfelder Einwohnerwehr. — Ferner wurden bei einem Berliner Schankwirt in der Hochstraße, der zugleich kommunistischer Bezirksverordneter ist, ein dort eingemauertes Waffen- und Sprengstofflager beschlagnahmt bestehend aus 20 bis 25 Kilo Sprengstoffladung, 400 Meter Zündschnur, 3 Maschinenpistolen, 3 Gewehren, 4 Karabinern, 40 Handgranaten sowie Munition.

wtb. **Berlin.** Von Einbrechern heimgesucht worden ist die Witwe des ermordeten Talaat Pascha in ihrer Wohnung in der Hardenbergstraße. Die Verbrecher erbeuteten für 12 000 *M* Wertsachen.

Bentheim. Dienstag nachmittag wurde auf der Landstraße zwischen Bentheim und Lindenfeld der Bote Gerstner, der den Wochenlohn seiner Firma von Lindenfeld nach einem Steinbruch der Firma bringen sollte, von unbekannten Tätern ermordet und beraubt. Es fehlen 40 000 *M*.

wtb. **Nürnberg.** Ein Unbekannter meldete sich in der hiesigen Reichsbankfiliale bei Aufrufung eines Kontrollstreifens anstelle des betreffenden Bankdieners und erhielt 300 000 *M* ausbezahlt. Der Schwindler ist spurlos verschwunden.

Wien. Die Wiener Polizei verhaftete nach dem „Lokal.-Anz." den 36jährigen Direktor der kleinen Bank Salo Ellner, der die Bank um mindestens 60 Millionen Kronen geschädigt hat.

Kinostreik in Köln.

Köln. Die Verhandlungen zwischen der Stadtverwaltung und den hiesigen Kinobesitzern in der Lustbarkeitssteuerfrage sind gescheitert. Die Schließung der Kinos wird nunmehr am 1. August im vollen Umfange durchgeführt werden.

Sport

Am Sonntag, den 30. Juli, nachmittags 3 Uhr, findet auf dem Lübberbruch ein Freundschaftsspiel der 1. Mannschaft-Vahrenholz gegen die 1. Mannschaft „Jahn"-Herford statt. Da beide Mannschaften in stärkster Aufstellung sind, ist ein spannendes Fußballwettspiel zu erwarten.

Wirtschaftsleben

Berliner Börse vom 28. Juli. Der Dollar hat wieder den Stand von 550 *M* überschritten. Im Ausland beurteilt man die deutschen Aussichten offenbar ungünstig, und die Markentwertung schreitet immer weiter fort. An der Effektenbörse machte naturgemäß die Diskonterhöhung der Reichsbank starken Eindruck, sodaß die Kurse auch diesmal der Bewegung des Dollars in entsprechendem Maße nicht folgten. Immerhin zeigte sich für Montanwerte, insbesondere für Harpener, einiges Interesse. Im Ganzen war die Stimmung zwar noch geteilt, aber die Kursaufbesserungen überwogen diesmal die Abschwächungen. Mit der Dollarhausse ging naturgemäß eine Kurssteigerung ausländischer Werte Hand in Hand, unter denen besonders Türkenlose mehr als 500 Prozent hinaufschnellten. Es notierten amtlich: Newyork 550,31, Paris 4569,25, London 2444,40, Kopenhagen 11765,25, Kristiania 9278,35, Stockholm 14272,10, Budapest 35,20, Prag 1243,40, Wien 1,43.

Berliner Produktenbörse vom 28. Juli. Die Devisenhausse bewirkte auch am Produktenmarkt eine weitere Steigerung der Nachfrage. Zumal auch die Nachrichten über die Ernteaussichten recht pessemistisch lauten. Die Preise für Brotgetreide bewegten sich daher weiter aufwärts. Es notierte amtlich: Weizen märk. 1270—1260, Roggen märk. 925—932, Roggen meckl. 800—885, Wintergerste 1010—1040, Sommergerste 1100—1136, Hafer schles. 1080—1110, Mais ohne Prov. 940—950, Weizenmehl 100 Kilogr. 3125—3300, Roggenmehl 100 Kilogr. 2175—2375, Weizenkleie 50 Kilogr. 740—750, Roggenkleie 750, Raps 2900—3250, Leinsaat 2200—2250, Vikt.-Erbsen 1550—1650, kl. Speiseerbsen 1350—1450, Futtererbsen 1100—1150, Peluschken 1050—1100, Ackerbohnen 1050, Wicken 1000—1200, Lupinen blaue 720—770, gelbe 975—1150, Rapskuchen 800—830, Leinkuchen 1175—1225, Trockenschnitzel 680—710, vollw. Zuckerschnitzel 720—800, Torfmelassemischung 485—510.

Berliner Magerviehhof vom 28. Juli. Auftrieb: Kälber 86, Rindvieh 437, Milchkühe 318, Zugochsen 46, Bullen 35, Jungvieh 38 Stück. Verlauf des Marktes: Ruhiges Geschäft bei festen Preisen. Es wurden gezahlt für Milchkühe und hochtragende Kühe 1. Qual. 26—30 000 *M*, 2 Qual. 22—26 000 *M*, 3. Qual. 17—21 000 *M*. Tragende Färsen 1. Qual. 23—27 000 *M*, 2. Qual. 16—22 000 *M*. Für 1 Zentner Lebendgewicht wurde gezahlt: Zugochsen 2800—3500 *M*, Jungvieh zur Mast, Bullen, Stiere, Färsen je 2000—2800 *M*.

Devisenkurse.

Telegraphische Auszahlungen:		28 Juli Geld	28 Juli Brief	27 Juli Geld	27 Juli Brief
Amsterdam-Rotterd.	100 Fl.	21173,50	21226,50	20049,90	20100,10
Brüssel-Antwerpen	100 Frcs.	4334,55	4345,45	4089,85	4 00,15
Christiania	100 Kr.	9278,35	9301,65	8739,05	8760,95
Kopenhagen	100 Kr.	11765,25	11794,75	11151,00	11179,00
Stockholm	100 Kr.	14272,10	14307,90	13458,15	13491,85
Helsingfors	100 finnische Mk.	1118,60	1121,40	1080,60	1083,40
Italien	100 Lire	2526,80	2533,20	2382,00	2388,00
London	1 Pfd. Sterl.	2441,40	2450,60	2307,10	2312,90
Newyork	1 Dollar	550,31	551,69	519,34	521,18
Paris	100 Frcs.	4569,25	4580,75	4314,60	4325,40
Schweiz	100 Frcs.	10486,35	10513,65	9887,60	9912,40
Spanien	100 Pes.	8539,50	8560,70	8094,85	8115,15
Prag (Deutsch-Oesterr. abgest.)		1,43	1,47	1,48	1,52
dto.	100 Kr.	1343,40	1246,60	1170,50	1178,50
Budapest	100 Kr.	33,20	33,80	34,55	34,65
Buenos Aires	1 Pes.	—	—	189,62½	190,12½
Bulgarien	100 Lewa	332,55	333,45	324,05	324,95
Japan	100 Yen	252,50	253,50	247,50	248,50
Rio	1 Milreis	75,15	75,85	70,41	70,59

Der Wert der Mark in Pfennig.

in	27 Juli	26 Juli	in	27. Juli	26 Juli
Holland	0,24	0,84	London	0 88	0 39
Belgien	1,98	2 00	Newyork	0 81	0 82
Norwegen	1,28	1,29	Paris	1,87	1,89
Dänemark	1 01	1,01	Schweiz	0 81	0,83
Schweden	0,84	0,84	Spanien	1,00	1,02
Italien	3,40	3,44			

Berechnet nach den in Berlin festgesetzten Kursen für telegraphische Auszahlung.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford
Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat weder der Bezieher noch der Inserent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Wir machen darauf aufmerksam, daß künftig nur noch solche jugendpflegetreibenden Vereine von uns anerkannt werden, die den ministeriellen Vorschriften (gem. dem Erlaß vom 3. Februar d. Js.) genügen. Anträge auf Anerkennung als Jugendpflegeverein sind bis zum 1. August d. Js. beim Magistrat einzureichen, andernfalls die Vereine bei Vergünstigungen für dieses Jahr keine Berücksichtigung finden können.

Herford, den 28. Juni 1922.

Der Magistrat. Osmer.

---

legung statt. Im nächsten Jahre gedachte der Oberst Rechtsanwalt A. Brand in seiner Ansprache auf dem Alten Markte der Verdienste des Fürsten Bismarck, der in der Nacht zum 31. Juli entschlafen war; die Parademusik fiel aus diesem Grunde aus. Der neue große Saal öffnete sich der Schützengesellschaft 1898 zum ersten Male. Bei seiner Einweihung hielten der Oberst und der Stadtbaumeister Ansprachen.

Am 14. Juni 1902 tagte eine Generalversammlung, die beschloß: 1. der Stadt den silbernen Pokal, welchen Kronprinz Friedrich Wilhelm im Jahre 1832 gestiftet hatte, für den Ehrentrunk des Kronprinzen (gelegentlich seiner demnächstigen Anwesenheit zur Einweihung des Kurfürstendenkmals) zur Verfügung zu stellen; 2. bei der Enthüllung des Denkmals soll das Offizierskorps der Gesellschaft vertreten sein. Am Tage der Denkmalseinweihung war der Schützenhof auch für Nichtmitglieder geöffnet.

Im Jahre 1907 beging die Schützengesellschaft das Fest der 75jährigen Jubelfeier. Auf dem Alten Markte hielt der Oberst, Sparkassenkontrolleur O. Mund, die Festrede. Nach dem Festzug durch die Stadt übergab der Oberbürgermeister Quentin der Schützengesellschaft ein Ehrengeschenk der Stadt, 4 aus bunter Glasmalerei hergestellte Scheiben für den großen Saal. Namens der Gesellschaft dankte ihm der Oberst. Im Namen der ehemaligen Königinnen, die sich sämtlich eingefunden hatten, überreichte Frl. Sturhan (Königin 1906/7) dem Bataillon eine neue Fahne. Auch sie nahm der Oberst als Vertreter der Schützen dankend entgegen. An der Feier nahmen außerdem Regierungspräsident Dr. Kruse-Minden im Namen der Regierung und Regierungsassessor Scheurich als Vertreter des Landrates teil. Photograph Ganzemüller schenkte der Schützengesellschaft ein großes Bild, das die Behörden der Vereinigung darstellte. Bei dem großen Jubiläums-Fest essen sprachen der Oberbürgermeister, der Oberst, der Major und Herm. Menge. In dem Stimmungsbericht der Schützengeschichte heißt es u. a.:

„In diesem Jahre ist der Berg besonders schön und sinnreich geschmückt. Am Eingang grüßt eine herrliche Ehrenpforte mit dem Stadtwappen an der Spitze; die Schützen- und Laubgewinde ziehen sich an beiden Seiten bis zum Plateau hin. Hier sind die Bildnisse der letzten vier Obersten angebracht und zwar Menckhoff (1887—1889), Brand (1890—98), Köster (1899—1904) und Mund (1905—1910). Im großen Saale sind über dem Thron zwischen Blumengewinden u. Tannengrün die Bildnisse der zeitigen Majestäten (König: Fabrikant Max Dresing, Königin: Frl. E. Sturhan) angebracht.

Am nächsten Tage tat Hauptmann Carl Bock den Königsschuß; als Königin wurde Frau Max Dresing proklamiert. Die Schützengesellschaft feierte im Laufe des Jahres außer dem Hauptfest das Frühlings-, Sommer-, Herbst- und Winterfest; der alljährliche Schützenausmarsch, an dem die Auslosung der Schießnummern vorgenommen wird, bildete den Auftakt zum Schützenfest. Zwischen Hauptfest und Nachfeier geben die Kammerherren (gewöhnlich am Donnerstag) einen Kammerherrenabend, an dem die Gartenanlagen des Schützenhofes illuminiert werden. Im Winter findet in der Regel ein Maskenball statt.

Im Jahre 1914 wurde dieses echte Herforder Volksfest durch den Ausbruch des Krieges abgebrochen. Die Bürger eilten hinaus, um unser Vaterland vor dem Eindringen des Feindes zu schützen. Die Räumlichkeiten des Schützenhofes, in denen seit einem Zeitraum von über 75 Jahren eitel Frohsinn und Geselligkeit das Szepter geführt hatten, nahmen ein ernstes Gesicht an. Bett an Bett wurde aufgeschlagen und in kurzer Zeit war der Berg umgewandelt in eine Stätte der Erholung, wo unsere Krieger Genesung suchten und fanden von den ihnen im Kampfe geschlagenen Wunden.

Nun scheint das alte frohe Treiben wieder seinen Einzug gehalten zu haben. Möge die Herforder Schützengesellschaft auch in Zukunft seine Symbole in Ehren halten; mögen Eintracht, Gemeinsinn und Geselligkeit ihm seinen bisherigen Charakter bewahren. So wird auch die diesmalige 90jährige Feier als ein Volksfest nach alt-überliefertem Bürgersinn sein. Wir grüßen in diesen Gedanken die Farben schwarz-weiß-grün.

Alwine Witte
Hermann Saak
Verlobte

Dehme b. Bad Oeynhausen — Herford

im Juli 1922.

Bad Salzuflen.

Sonntag, den 30. Juli, nachm. und abends
Mitwirkung des Pistonvirt. Kammermus. L. Täubig.
Abends: Benefiz-Konzert
für die Mitglieder des Kurorchesters.
Bei guter Witterung: Park-Illumination.

Montag, den 31. Juli, abends 8 Uhr:
Experimental-Abend
des Psychologen **Leo Erichsen** mit seinen hochinteressanten Darbietungen: **„An der Grenze des Uebersinnlichen".**
Karten zu Mark 45,—, 40,—, 50,—, 20,—, und 10,— ab Sonnabend früh 10 Uhr an der Theaterkasse.

Schützengesellschaft Herford.

Sonnabend, von 3 Uhr nachm. ab
Sonntag, „ 7 „ vorm. „
Sonntag, „ 4 „ nachm. „
Montag, „ 8 „ vorm. „

Preis-Schießen.

Der Vorstand.

Am **Dienstag, den 1. August cr.,** mittags 12 Uhr, sollen in dem **Steinbruch zu Eilshausen,** an der Kreisstraße Oberbehme—Eilshausen gelegen, nachstehend verzeichnete

Steinbruch- und Zementwarengegenstände

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden: 6 Kippwagen 60 ger. Spr. 1/2 cbm Inh., 1 Schlagtisch fr. Schlackensteine R. N. F., welcher keine Unterlagsbretter erfordert, Handwagen, Schiebekarren, Drahtseile, 1 Flügelpumpe m. 20 m Rohr 2 Zoll, 1 große Bandsäge, 1 große Werkzeugkiste, eine große Anzahl Gesteinsbrech-Werkzeuge, Maurer- und Zimmergerätschaften, Kanthölzer, Bretter, Bohlen usw.

Meckler, Gerichtsvollzieher in Herford.

Verreist!
Zahnarzt Kuhlmann.

Neuer Kochherd
mit Gas-Einrichtung umständehalber preiswert zu verkaufen. Näheres **Weststraße 14,** part.

Zur Aufklärung!

In letzter Zeit überfluten sogenannte fliegende Stoffhändler unsere grossen und mittleren Städte,

um billigste deutsche Stoffe
(in vielen Fällen Schundfabrikate)
als beste Ware beim Publikum abzusetzen

Da das Publikum sehr häufig nicht in der Lage ist, die Qualität der angebotenen Stoffe auf ihre Güte und Angemessenheit des Preises hin zu prüfen, besteht grosse Gefahr, dass die Käufer in unerhörter Weise übervorteilt oder betrogen werden. Es muss daher dem Publikum in dessen eigenstem Interesse der dringende Rat gegeben werden, seinen Bedarf an Anzugstoffen unter keinen Umständen bei diesen schwer kontrollierbaren Händlern zu kaufen, sondern sich vielmehr von ortsangesessenen, soliden Schneidergeschäften oder Schneidermeistern fachmännisch beraten und bedienen zu lassen. Denn es liegt klar auf der Hand, dass für den fliegenden Händler der kaufende Kunde nur einmal in Betracht kommt — wegen seiner minderwertigen Ware nur einmal in Betracht kommen kann, — während es für das bodenständige, örtliche Schneidergewerbe eine Ehrenpflicht und ein Gebot der Klugheit ist, seinen Kundenkreis durch beste Ware zufriedenzustellen und sich zu erhalten.

Schneider-Zwangs-Innung Herford.

Durchaus erfahrene
Wäsche-Zuschneiderin und Näherin
für Atelier, elektr. Betrieb
gesucht.
M. Schnütgen, Düsseldorf, Schadowstraße 60

Leeres Zimmer
zum 1. August gesucht.
Herforder Leinenverein.

2 Schweine
von 150 und 120 Pfund Lebendgewicht zu verkaufen. Nachzufrag. unter 7211 in der Geschäftsst. d. Zeitung.

Damen-Mäntel
Herm. Wemmer Nachf.

Allgem. Ortskrankenkasse Herford.
Wir suchen für sofort oder später einen
Lehrling.
Gute Schulbild. ist Hauptbedingung. Anderweit zurückgelegte Lehrzeit kann event. angerechnet werden. Schriftl. Bewerbungen sind an unser Büro, Karfürstenstraße 7, zu richten.
Der Vorstand.

Schreibgewandter
Fabrik-Portier
der in gleicher Stellung bereits tätig war u. empfohlen wird, von hiesiger Fabrik für sofort gesucht. Gewissenhafte und zuverlässige Bewerber wollen Lebenslauf mit lückenl. Angabe der bisherigen Tätigkeit und Beifügung v. Zeugnisabschriften an die Geschäftsst. d. Ztg. einsenden unter Nr. 7216.

Möbelpacker
für sofort in Dauerstellung als
Hausdiener
gesucht.
Hans Kaufeld
Möbelgroßhandlung
Bielefeld, Arndtstraße Ecke Siechenmarschstraße

Suche für sofort 5—6
Anstreicher-Gehilfen
für Eisenkonstruktion nach Ahlen i. W. Zu melden **Kleine Mauerstr. 5.**

Malergehilfen
suchen
Gebrüder Krüger
Elverdisserstraße 159
Telefon 1055.

Jüngeres, ordentliches
Hausmädchen
zum 1. September gesucht.
Frau Else Lampe,
Wilhelmsplatz 12.

Zuverlässiges Mädchen
für kleinen Haushalt (2 Personen) baldmöglichst gesucht.
Frau M. Weingarten
Comthurstraße 16.
Zu melden 9—10 Uhr abends.

Zu höchsten Preisen
kaufen wir in dieser Woche
Platin-Brennstifte
sowie alle
Gold- und Silber-Sachen
ob neu oder beschädigt, ebenfalls **photografische Apparate u. Perser-Teppiche.**
Goldankaufsstelle Herford,
Endebutt 8.

Drei Zimmer-Wohnung
gegen gleiche mit Stall zu tauschen gesucht.
Nachzufragen bei
W. Landwehr,
Bünderstraße 59.

Tausch!
Schöne 2 Zimmerwohn. gegen gleiche od. größere zu tauschen gesucht. Alte Frau od. Ehepaar bevorzugt. Selbige können gegen kleine Gefälligkeiten frei wohnen. Nachzufragen unter 7212 in der Geschäftsst. dieser Zeitung.

Wohnungstausch!
5 Zimmer gegen 4 oder 5 zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 7203 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Alte HÜTE
werden auf moderne Formen in wenigen Tagen gereinigt, gefärbt und
umgepresst.
L. Müller,
Herford,
Steinstrasse 6.

Ungeziefer aller Art



vertilgt unter Garantie! **Herm. Griebel,** Kammerjg. Bielefeld, Wittekindstr. 41. Bin jede Woche in Herford

Klavier
zu kaufen gesucht.
Fritz Jürgens,
Bad Salzuflen,
„Haus Rennert"
Am Wellenfeld Nr. 2.

Freiwillige Feuerwehr



Herford.
Dienstag, d. 1. August abends 8 1/2 Uhr:
Uebung.
Nach der Uebung
Generalversammlung.
Der Branddirektor.

„Pfennigskrug".
Sonntag:
Tanzkränzchen
(Streichmusik).
Es ladet ein **H. Griese.**

Möbel
Als besonders preiswert empfehle:
Herrenzimmer
Speisezimmer
Schlafzimmer
Küchen
in Ia Ausführungen.
Eigene Tischlerei.
Möbelhaus
F. Martens
Bielefeld.

Krätzurgan
beseit. schnell Bettjuck., Ausschlag, Krätze, Flecht. b. Erw. u. Kindern ohne Berufsstör. 1000000fach bewährt.
Drogerie Ilsemann,
Rennstr. 21. Auch Versand.

Betten,
Federn, Daunen und Bettinlett-Stoffe kauf. Sie reell u. vorteilhaft in d. altbek.
Betten-Spezialhaus
Pecher & Co
in HERFORD,
Kurfürstenstr. 24.
Prob. u. Preisliste kostenlos. Lagerbesuch empfehlensw.

Festordnung
für das 90jährige Stiftungsfest der Schützen-Gesellschaft in Herford
am 29., 30. und 31. Juli 1922.

Sonnabend, den 29. Juli, abends 8 Uhr:

Anfang des Festes. Großer Zapfenstreich u. Fackelzug durch die Stadt. Verschiedene Ständchen. Illumination

Sonntag, den 30. Juli:

Morgens 6 Uhr: Choral auf dem Alten Markte. Morgenständchen. Vormittags 11 1/2 Uhr: Empfang der fremden Schützen im Hotel Rhode seitens des Offizierskorps. Musik auf dem Alten Markte. Nachmittags 3 Uhr: Generalmarsch. Nachmittags 3 1/4 Uhr: Antreten der Kompagnien auf ihren Sammelplätzen. Nach dem Statut sind sämtliche Mitglieder, soweit sie das 40. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, zur Teilnahme an allen Festzügen verpflichtet. 4. Kompagnie (Fahnenkompagnie): Antreten 2 3/4 Uhr zum Abholen der Fahne. Nachmittags 3 1/2 Uhr: Antreten des Schützenbataillons auf dem Wilhelmsplatze. Marsch durch die Stadt zum Alten Markte. Abholen des Adlers. Parade vor dem Königspaare, das, von seinem ganzen Hofstaat umgeben, zum Schützenhofe fährt. Festmarsch des Bataillons durch die Stadt nach dem Festplatze. Aufstellung des Adlers. Volksbelustigungen. Konzert Später: Königspolonaise u. Festball. Abends 9 1/2 Uhr: Generalmarsch auf dem Schützenhofe und Rückkehr zur Stadt. Illumination.

Montag, den 31. Juli:

Morgens 6 Uhr: Generalmarsch. Morgens 6 3/4 Uhr: Antreten der Kompagnien auf ihren Sammelplätzen. Morgens 7 Uhr: Aufstellung des Schützenbataillons auf dem Alten Markt. Abholung des Schützenkönigs. Ausmarsch zum Schützenhofe. Morgens 8 Uhr: Anfang des Königsschießens nach dem Adler. Konzert-Musik. Morgens 9 1/2 Uhr: Festtrunk der früheren Königinnen und Könige. Morgens 11 Uhr: Großes Königs-Frühstück. Später: Proklamation des neuen Königs und der Königin. Einmarsch in die Stadt. Nachmittags 3 1/2 Uhr: Festzug des neuen Königspaares durch die Stadt zum Festplatze. Nachmittags 4 1/2 Uhr: Empfang des neuen Königspaares auf dem Schützenhofe. Großes Konzert. Verteilung der Preise an die besten Schützen. Später: Königs-Polonaise und Festball. Abends 9 Uhr: Großes Königs-Essen. Illumination auf dem Schützenhofe. Nichtmitgliedern und Jugendlichen unter 17 Jahren ist der Zutritt strengstens untersagt. Auswärtige Schützen, die sich als solche legitimieren und in Uniform erscheinen, haben freien Zutritt.

Die Nachfeier mit dem Kinder-Schützenfest

findet am Sonntag, den 6. August 1922, nachmittags 3 1/2 Uhr anfangend, in ähnlicher Weise wie das Hauptfest statt.

Die Musik während des Festes wird von der verstärkt. städt. Kapelle unter Leitung des Herrn Rost ausgeführt. / Der Zutritt zum Schützenhofe ist nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte gestattet.

Der Vorstand der Schützen-Gesellschaft.

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugspreis 35.00 Mark
monatlich. Bei Postbezug 35.00 Mark u. Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postscheckkonto Nr. 5796
Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 1.75 Mark
die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford
Reklamen die Zeile 7.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr 175. Herford, Sonnabend, den 29. Juli 1922 40. Jahrgang.

Gesetz über Pflichten der Beamten zum Schutze der Republik.

Von E. Delius, M. d. R.

Der entsetzliche Mord an Minister Rathenau und die damit in Zusammenhang stehende Aufdeckung geheimer Organisationen ließen die bedrohliche Gefahr für die Republik klar erkennen. Endlich raffte sich die Regierung zu Schutzmaßnahmen auf. Was jetzt zur Sicherung der Republik vorgesehen wurde, mußte viel früher erfolgen. Der Kapp-Putsch, die Ermordung Erzbergers und manches andere waren Warnungszeichen eindringlicher Art. Man hat sie nicht beachtet. Die offenen und versteckten Feinde der neuen Staatsform hatten leichtes Spiel. Sie gebärdeten sich immer frecher und anmaßender. Dem neuen Staate war es nicht gelungen, seinen Verwaltungsapparat auf die neuen Verhältnisse einzustellen. Aeußerlich haben wir die Republik. Wir haben auch demokratische Minister, aber die Träger der Verwaltung, die Beamtenbürokratie ist alles andere als demokratisch-republikanisch. Das Gros der höheren und erhebliche Teile der mittleren Beamten bekennen sich ohne Zweifel zur Deutschnationalen, wenn nicht zum völkischen Flügel der Partei. Demokraten und Sozialisten sind in höheren Stellen nur ganz wenige vorhanden. Sie haben erst nach der Revolution als lästige Eindringlinge Einzug gehalten. Namentlich die Demokraten unter den Beamten haben keinen leichten Stand. Es gehört im demokratischen Staate ein gewisser Mannesmut dazu, sich als Demokrat gegenüber manchem Vorgesetzten zu bekennen.

Ist das nicht geradezu ein Stück aus dem Tollhause? Die Zurücksetzungen republikanischer Beamter sind gang und gebe. Offiziell wird das selbstverständlich bestritten. Der Nachweis im einzelnen läßt sich auch schwer erbringen. Es bleibt aber eine höchst auffällige Erscheinung, wenn Beamte, die stramm deutschnational sich genieren, anderen, staatstreuen vorgezogen werden. Kein Wunder, wenn dadurch die reaktionären Strömungen die Oberhand zu nehmen drohen. Eine elende Gesinnungsheuchelei gegenüber reaktionären Vorgesetzten hat sich vielfach breit gemacht. In vielen Beamtenkreisen ist die Ansicht verbreitet, daß man um vorwärts zu kommen am besten deutschnational, mindestens aber volksparteilich angehaucht sein müsse.

Die übertriebene Toleranz des neuen Staates konnte solche Zustände zeitigen. Sie führte auch zu einer teilweisen Sabotage der Verwaltung. Das Versagen mancher Regierungsstellen in Preußen läßt einen solchen Beschluß zu. Das Gesetz zum Schutze der Republik bietet hier ein Gegengewicht. Es allein genügte nicht, sondern mußte durch das Gesetz über die Pflichten der Beamten ergänzt werden. In der Oeffentlichkeit wurde bezweifelt, ob ein solches Gesetz unbedingt notwendig sei und nicht viel mehr die vorhandenen Gesetze, insbesondere das Reichsbeamtengesetz zur Bekämpfung der Mißstände ausreichten. Gewiß mag das nicht falsch sein, aber trotzdem war es notwendig, die an sich sehr dehnbaren Bestimmungen konkreter zu fassen und vor dem Volke durch ein besonderes Gesetz den Schutz der Republik zu sichern. Der Lärm gegen dieses Gesetz, der sonderbarerweise von den Rechtsparteien ausgeht, die sich hier als Schützer derselben Beamtenrechte aufwerfen, die sie oft genug als Träger des alten Staates mißachtet haben, ist unangebracht. Unter dem monarchistischen Regime gab es wahrhaftig geschriebene Ausnahmegesetze gegen die Beamten genug. Vereins- und Versammlungsrecht standen für sie nur auf dem Papier, die Gesinnungsfreiheit war ein unbekannter Begriff. Wehe dem Beamten, der sich einfallen ließ, Kritik am Staate zu üben oder der sich gar als Republikaner bekannte. Neben den geschriebenen Gesetzen waren die ungeschriebenen noch viel ärger. Welche erbärmliche Nadelstichpolitik ist gegen politisch freidenkende Beamte getrieben worden. Wer nicht den bekannten Knick im Rückgrad hatte, fand keine Gnade. Gesinnungsschnüffelei und Angebertum, die man durch das neue Gesetz im stärksten Maße erwartete, standen früher in höchster Blüte. Die geheimen Personalakten waren Brutstätten derselben.

Was will das neue Gesetz? Es ist keine Rede davon, daß die Gesinnungsfreiheit der Beamten eingeschränkt werden soll. Der neue Staat kehrt nicht in die Bahnen des alten Staates zurück. Das läßt die Demokratie nicht zu. Aber was er tun muß das ist, daß er sich schützt und nicht zuläßt, daß der Beamte seine Tätigkeit, für die er von der Republik bezahlt wird, gegen diese ausnutzt. Wenn von ihm verlangt wird, daß er sein Amt nicht für Bestrebungen zur Aenderung der verfassungsmäßigen Staatsform mißbraucht, oder ihm verboten wird, gegenüber dieser Staatsform oder der Regierungen mißachtliche Aeußerungen zu machen, so ist das eine glatte Selbstverständlichkeit. Ebenso kann der Staat verlangen, daß der Vorgesetzte seine amtliche Stellung gegenüber seinen Untergebenen, der Lehrer hinsichtlich seiner Schüler, nicht zu mißachtender Herabsetzung des Staates und seiner Regierungsträger mißbraucht. Daß für die Beamten in leitenden Stellungen, die besondere Aufgaben dem Staate gegenüber zu erfüllen haben, auch außerhalb ihres Amtes sich jeder Teilnahme zur Aenderung der verfassungsmäßigen republikanischen Staatsform zu enthalten haben, ist zur Sicherung des Staates eine Notwendigkeit. Uebrigens bietet auch das Reichsbeamtengesetz schon jetzt sicher eine Handhabe, gegen solche Fälle vorzugehen. Der Kreis dieser Beamten ist ein sehr beschränkter. Durch eine besondere Liste, die dem Gesetz beigefügt wurde, sind die betreffenden Beamten bezeichnet. In der Hauptsache sind es Beamte von Gruppe 12 an. Wenn die Gegner des Gesetzes mit dem Hinweis kommen, daß durch eine solche Bestimmung den Beamten jede politische Tätigkeit im Lager der Opposition unmöglich gemacht werde, so trifft dies nicht zu. Selbstverständlich muß der Beamte sich bei seinem öffentlichen Auftreten Schranken auferlegen, die für den Staatsbürger sonst nicht bestehen. Das war früher in verstärktem Maße der Fall und kann von keinem wie immer gearteten Staatswesen entbehrt werden.

Der im Entwurf vorgesehene besondere Disziplinarsenat ist vom Reichstag fallen gelassen. Dagegen ist eine Aenderung in der Zusammensetzung der bestehenden Disziplinargesetze herbeigeführt worden. Demokratischen Anträgen war es zu danken, daß gegenüber dem richterlichen Element die Laien verstärkt wurden. Die beiden Rechtsparteien lehnten dies ab. Ebenso waren sie dagegen, daß die Laien sich auch aus mittleren und unteren Beamten zusammensetzen sollten. In der Zusammensetzung der Gerichte liegt aber die einzige Gewähr zum Erfolge des Gesetzes. Deshalb ist der Beschluß von Wichtigkeit, daß die vorhandenen Disziplinargerichte vom 1. September ab aufhören und neue gebildet werden müssen. Hier hat die Regierung es in der Hand, sie mit staatstreuen, aber objektiv denkenden Beamten zu besetzen. Auch der geringste Anschein von Klassen- oder Parteigerichten muß vermieden werden. Zur Stärkung des Rechtsempfindens wird die Regierung hoffentlich auch geeignete mittlere und untere Beamte als Laienrichter berufen.

Die beiden Rechtsparteien, die schon während der Ausschußberatungen gegen das Gesetz ankämpften, haben es schließlich auch im Plenum abgelehnt. Bei den Deutschnationalen war das weniger verwunderlich, es geht um ihren Einfluß. Deshalb auch die leidenschaftliche Bekämpfung und das verfehlte Pochen auf die Demokratie, die man bekämpft und abschaffen will. Man glaubte das Gesetz mit allem Möglichen bepacken zu können, forderte die Aufnahme einer Bestimmung, wonach jeder streikende Beamte entlassen werden sollte. Ich glaube, nicht mit Unrecht habe ich darauf hingewiesen, daß das nicht in das Gesetz hineingehöre. Auf Streik kann schon jetzt die Behörde im Wege des Verfahrens die Dienstentlassung herbeiführen. Wir Demokraten sind Gegner des Streiks der Beamten. Die Zustimmung zu dem Antrage überließen wir den beiden Volksparteien.

Auffallend war die Haltung der Deutschen Volkspartei. Während ihre Landtagsfraktion viel schärferen Bestimmungen in Preußen zugestimmt hatte, lehnte sie bei der Schlußabstimmung das ganze Gesetz ab. Hier ergibt sich in der Haltung der beiden Parteien ein klaffender Widerspruch. Freilich kann man nun die beliebte Methode anwenden, je nachdem es trifft: In Preußen war man für ein erheblich schärferes Gesetz, im Reiche dagegen. Unverständlich bleibt auch die Haltung der verschiedenen Beamtenorganisationen, insbesondere des Deutschen Beamtenbundes, der sich gegen

---

Auf Altenhammer.

51) Roman einer Ehe
von Dina Ernsberger

Schweigend, mit gesenktem Kopf ging Christian der Base nach, die ihn die Treppe hinauf in das Sterbezimmer führte, wo Stine aufgebahrt lag. Am Totenbett stand auf einem Tischchen das große silberne Kruzifix mit den zwei silbernen Leuchtern, das die Schulzenbäuerin einst von ihren Schwiegereltern als Hochzeitsgeschenk erhielt und das seitdem der Stolz des Schulzenhofes war. Zu Füßen des Bettes saß der Schulzenbauer. Der Kopf lag vornüber geneigt auf der Kante der Bettstatt; seine Hände hielten den Rosenkranz.

Als er die Türe gehen hörte, hob er den Kopf. Da straffte sich der zusammengesunkene Körper; das müde Auge begann zu funkeln, und die Züge, in die der Gram tiefe Furchen gezogen hatte, wurden stahlhart. Er rührte sich nicht vom Platze, Verachtung im Blick, schaute er den Eintretenden an. Einen Augenblick schien es, als wollte dieser auf seinen Schwiegervater zugehen, dann aber stürzte er schluchzend vor dem Totenbett in die Knie.

Der Schulzenbauer rührte sich nicht, bis der andere sich erhob und seine Hand auf die Totenhände legte und der Kopf sich über die blonden Locken neigte, als wollte er sie küssen. Da stand der Schulzenbauer neben dem jungen Mann, riß ihn zurück und stellte sich breit zwischen ihn und das Sterbebett.

„Du rührst mei Kind net an; des sag ich dir, Bürschle! Du bist net wert, daß du vor ihr stehst."

Der andere öffnete den Mund; der Schulzenbauer ließ ihn aber nicht zu Wort kommen.

„Ja, schau sie an; schau sie recht an. Vielleicht fällt dir dann ein, wer das fertigbracht hat, daß sie heut so daliegt. Vor zwei Jahrn hab ich sie dir gsund und frisch gebn und so hast du sie mir wieder gschickt! . . . Und so gut und lustig wars, mei Kind; sie hätt dir und deim ganzen Haus Glück und Sonneschein zutragn; du aber hast mit aller Gwalt des junge Lebn zerstört . . ."

Seine Stimme ging in Schluchzen über. Die Base trat näher. „Besinnt Euch, wo Ihr seid, Schulzenbauer", sagte sie verschüchtert.

Er lachte bitter auf. „Menschn gibts, die sin schlechter wie Teufel!"

Er hielt inne. Die schon geöffneten Lippen schlossen sich wieder. Sein Blick war auf die Tote gefallen.

„Ich will net weiter redn. Der Totn wegn net", fuhr er ruhiger fort. „Nur des will ich dir noch sagn: der Schulzenhof und Altenhammer sind gschiedn für ewige Zeitn. Des Totenbett steht zwischen dort und da. Für uns zwei is net Platz am Totenbett und net am Grab; einer muß weichn! Du hast im Leben dei Frau net braucht; wirst sie drum im Tod net schwer vermissen. Mir war mei Kind mein alles auf der Welt; ich ghör zu ihr; du aber, such dein Platz dort, wo er seither war."

„Schulzenbauer, daß Euch die Red später net reut!" Die Base war ganz nahe an den Schulzenbauer herangetreten.

Er unterbrach sie zornig. „Schweigt! Da is der Schulzenhof und da bin ich Herr, und wer net herghört, soll geh!"

Der andere stand da, als ging ihn das alles nichts an. Die Base empfand Mitleid mit ihm. Des Totenbett hat ihn mürb gmacht, dachte sie. Wenn ihm des der Schulzenbauer sonst gsagt hätt, er wär nimmer lebendig vom Platz weggangen!

Sie legte ihre Hand auf seinen Arm. „Komm Christian, etzt langts. Mehr brauchst du dir nimmer sagn zlassn. Wenn die Tote redn könnt, die tät dir alles verzeihn . . . Wir gehn schon, Schulzenbauer, habt kei Angst, daß wir uns zweimal naus heißn lassn", fuhr sie fort, als der Bauer eine ungeduldige Bewegung machte. „A Weihwasser werdn wir der Stine vielleicht doch noch gebn dürfn und Adieu sagn, gelt Schulzenbauer!"

Ohne sich weiter um ihn zu kümmern tauchte sie den kleinen Fichtenzweig in das Glas mit Weihwasser, um die Tote damit zu besprengen. Dann tauchte sie ihn nochmal ein und reichte ihn Christian hin. Der weinte leise in sein Taschentuch. Die Base zupfte ihn am Aermel. „Komm Christian, beten können wir in Altenhammer a!"

Er nahm das Tuch von den Augen weg. Ein langer, schmerzlicher Blick glitt über die Tote hin. Der Schulzenbauer stand auf der anderen Seite des Bettes und beobachtete scharf jede Bewegung. Dann verließ Christian langsam das Sterbezimmer.

Kein Wort wurde zwischen ihm und der Base auf dem Heimweg gesprochen. Als sie zu Haus ankamen, ging er hinauf in sein Zimmer und schloß sich ein. Die Base trat an das Bettchen des schlafenden Kleinen und weinte sich aus. Dann ging sie in die Küche.

Wie es da aussah! Nur wenige Tage war sie fort und schon war alles verwahrlost und durcheinander. Unter der Anrichte lagen Zwiebel- und Kartoffelschalen und Speisereste in Haufen. Der Herd rauchte, weil das Aschenloch bis oben hinauf voll war, und das hellblaue Emaillegeschirr, das die Stine vom Schulzenhof mitgebracht hatte, stand verrußt und fettglänzend umher. Sie stülpte die Aermel bis über die Ellbogen hinauf und bemühte sich, Ordnung zu schaffen.

(Fortsetzung folgt.)

das Gesetz aussprach. Wenn man auf der einen Seite vorgibt, für den republikanisch-demokratischen Staat und für eine Demokratisierung der Verwaltung sich einsetzen zu wollen, muß man aus politischen Gründen einem solchen Gesetze seine Zustimmung geben. Seine Bestimmungen werden dem pflichttreuen, seines Eides bewußten Beamten keine Schwierigkeiten bereiten, sondern ihn im Gegenteil schützen. Letzten Endes wird das Gesetz zur Stärkung des republikanisch-demokratischen Staates und zur Heranziehung zuverlässiger überzeugter republikanischer Beamter gute Dienste leisten. Hoffentlich wird es nicht gemißbraucht zur verwerflichen Denunziation und zur charakterlosen Gesinnung. An der Regierung wird es liegen, solchen Auswüchsen besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Ein Engländer über die Kriegsursache und die Pflicht Englands.

In der Juli-Nummer der englischen Monatsschrift Foreign Affairs, die Morel, der unentwegte Kämpfer für Wahrheit und Recht, herausgibt, der schon 1914 die Lüge von der Alleinschuld Deutschlands an dem furchtbaren Weltkriege bekämpft hat, finden sich mehrere höchst lehrreiche Artikel über die Schuldfrage. Aus einem längeren Artikel von Austin Harrison, dem Herausgeber der English Review und vorzüglichen Kenner Frankreichs, sollen hier einige bemerkenswerte Ausführungen wiedergegeben werden.

Rache ist die einzige Idee, die aus dem Versailler Vertrage spricht. Die Aufgabe, die das heutige Europa ihm gegenüber zu lösen hat, besteht darin, wie man ihn wieder los wird. Das ist aus rein praktischen Gründen eine unbedingte Notwendigkeit, wenn nicht Europa untergehen und Millionen sterben sollen oder auswandern, falls sie dies überhaupt können. Der „Vertrag", richtiger Diktat, gründet sich auf die Behauptung, daß Deutschland allein für den Krieg verantwortlich sei, darum fordere die Gerechtigkeit, daß es für das Verbrechen die empfindlichste Strafe erleiden müsse. Als Propaganda während des Krieges war die Behauptung von Deutschlands Alleinschuld höchst wirksam, etwas anderes ist es aber, einen Frieden darauf zu gründen. Die Ankläger sind zugleich auch die Richter und es ist nur allzu peinlich, wenn man sehen muß, daß die Ankläger schon die Angeklagten geworden sind.

Europa stolperte in den Krieg hinein, weil sein ganzes Rüstungssystem zu einem solchen Brande führen mußte, weil ihm eine überragende Persönlichkeit fehlte, die wirksam für die Erhaltung des Friedens eintreten konnte, und weil der Ausschlag für den Krieg bei den Militärparteien Deutschlands und Rußlands lag, so daß automatisch Deutschlands Mobilmachung der von Rußland folgte. Aus den bolschewistischen Veröffentlichungen wissen wir, daß Rußland seit 1912 fieberhaft mit Poincare zusammen für die englische militärische Mitwirkung im Kriegsfalle arbeitete, wie auf Poincares dringende Forderung denn auch das strategische Bahnnetz Rußlands ausgebaut wurde. In England war Grey im April 1914 für ein anglo-russisches Marine-Abkommen gewonnen, wie schon 1906 für ein englisch-französisches Heeres-Abkommen, das eine „Ehrenverpflichtung" Englands darstellte, von der in England aber nur 4 Kabinettsmitglieder etwas wußten.

Unzweifelhaft war Oesterreich 1914 der technische Uebeltäter für den Ausbruch des Krieges, da Berchtold, der Aehrenthals Rolle spielen wollte, nicht rechtzeitig Berlin benachrichtigte, wo die Staatskunst versagte. Das Unheil wäre vielleicht noch aufzuhalten gewesen, hätte Grey die Rolle des Verteidigers des Friedens so übernommen, daß er offen vor der Welt Englands Politik erklärte, was er aber wegen der geheimen Abmachungen nicht wagte. Grey arbeitete allerdings für den Frieden, aber zu spät, und seine Anstrengungen überzeugten nicht, weil Deutschland nicht glaubte, daß England bis zum äußersten kämpfen würde. Das war der Fluch der Geheimdiplomatie. Ohne Greys Geheimdiplomatie hätten wir vielleicht nie den furchtbaren Weltkrieg gehabt, der 10 Millionen Männern unmittelbar das Leben gekostet hat.

Wie die Verhältnisse lagen, war der Krieg 1914 oder 1915 eine menschliche Gewißheit geworden; denn Frankreich konnte den ihm von Rußland auferlegten 3jährigen Militärdienst nicht unbegrenzt fortführen, und Rußland suchte durch einen auswärtigen Konflikt „die drohende Revolution im Innern" abzuwenden. Ueberhaupt war das bewaffnete System Europas auf die Politik und Philosophie der Gewalt begründet, und diese Gewaltpolitik ist in den Vertrag von Versailles wie nie zuvor hineingeschrieben. Bleibt er bestehen, dann hat Europa nichts gelernt.

Der Verfasser aber glaubt an die Zivilisation und ist der festen Ueberzeugung, daß der Friede in Europa unerreichbar ist, so lange der trügerische Wahn nicht beseitigt ist, daß Deutschland die alleinige Ursache des Krieges gewesen sei und deshalb ausgerottet werden müsse. Der Krieg war 1914 der Beweggrund aller europäischen Politik. Sogar für England, sagt der Verfasser, war das europäische Gleichgewicht ein diplomatisches Gesetz, und die deutsche Kriegsflotte war für England eine wirkliche Bedrohung, deshalb kämpfte England gegen die Deutschen.

Die ganze Grundlage aber des Friedensvertrags ist die Angst, der ganze Zweck desselben ist die Rache. Deutschland mit der alleinigen Verantwortlichkeit zu belasten, ist nach allem, was wir bereits wissen — und es wird noch mehr folgen — ein Widersinn. Einen Vertrag auf Widersinn aufbauen, heißt eine Ungerechtigkeit begehen. Vom allgemeinen menschlichen, sittlichen und geschichtlichen Standpunkte steht der Versailler Vertrag als verurteilt da, ganz abgesehen von seinen ungeheuerlichen wirtschaftlichen Folgen. Ohne die phantastische Schwäche Englands und Amerikas auf der Friedenskonferenz würde, da der Frieden gemäß den Waffenstillstandsbedingungen, wie Wilson sie festgestellt und Deutschland und seine Feinde sie angenommen hatten, geschlossen worden sein. Die Aufgabe, die die Welt zu lösen hat, besteht darin, den von ihr selbst geschlossenen Frieden zu einem der Gesittung entsprechenden umzuwandeln. Der Vertrag muß also den neueren Anschauungen gemäß revidiert werden. Amerika hat es abgelehnt, ihn zu ratifizieren. Englands Aufgabe wird es sein, dafür zu sorgen, daß Europa nach dem Kriege nicht für einen zweiten Befreiungskrieg wieder aufgebaut werde, in dem Deutschland als das Volk, das Unrecht erlitten hat, die Sympathie der ganzen Menschheit für sich haben würde.

v. A.



Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat weder der Bezieher noch der Inserent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Bei schwerem, überaus störendem

Hautjucken

hat Herr Dr. med. M. in B. mit Obermeyer's Medizinal- einen ebenso schnellen wie vollständigen Erfolg erzielt. Zur Nachbeh. ist Herba-Creme besond. zu empfehlen. Zu haben in allen Apoth.- Drog. u. Parfümerien.

Juchter-Frisch

Beschwerden

über unregelmäßige und unpünktliche Zustellung unseres Blattes bitten wir **sofort** an unsere Geschäftsstelle Rennstraße 29/31 (Fernspr. 83) zu richten.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Was kostet uns die Rheinlandbesetzung?

Das Reichsschatz-Ministerium hat in den letzten Tagen eine zweite überaus beachtenswerte und inhaltsreiche Denkschrift über die Kosten der Rheinlandbesetzung veröffentlicht.

Wenn man dieses ziemlich dicke Dokument durchblättert, so kann auch den sanftmütigsten Menschen eine gelinde Wut packen, falls er es nicht vorzieht, über die darin erzählten Dinge zu lachen, wenn auch alles natürlich tieftraurig ist. Die Franzosen haben ihre Belastungen und Bedrückungen in ein förmliches System gebracht, um Deutschland vor Augen zu führen, daß es der Unterlegene ist. Die Art und Weise, wie mit deutschem Gelde, deutschen Sachgütern, deutschem Besitz und Eigentum in den besetzten Gebieten gewüstet wird, spottet jeder Beschreibung. Tausende und aber tausende von Engländern, Franzosen, Belgiern und Amerikanern führen dort auf Kosten des verarmten Deutschen Reiches ein wahres Schlemmerleben, wohnen fürstlich und beziehen Einkünfte, die geradezu phantastische Zahlen darstellen. Wenn man die Rechnung über Wohnungsmiete, Teppiche und sonstige Ausstattungsgegenstände liest, wenn man sieht, wie kinderlose Delegierte ganze Villen bewohnen, wenn man sieht, daß viele hunderte Hektar Ackerland dem Landwirtschaftsbetriebe entzogen sind, so faßt man sich an den Kopf und fragt sich, wie die Entente eigentlich noch etwas für sich herausschlagen will, wenn die Besatzungskosten ja den größten Teil des von Deutschland gezahlten Geldes verschlingen.



Aus dem soeben erscheinenden Volksbuch über den Vertrag von Versailles „Deutschland und der Friedensvertrag" in Wort, Bild und Zahl. (Kulturliga-Verlag, Berlin W. 35.)

Bereits bis Ende März 1921 beliefen sich die Kosten der Rheinlandbesetzung auf 3,9 Milliarden Goldmark für die Armee und auf etwa 7,3 Milliarden Papiermark für sonstige Leistungen. Seit dem 1. Mai 1921 kostet die Besatzung monatlich etwa 135 Millionen Goldmark. Außerdem erwachsen dem Reiche noch außerordentliche Leistungen für die Interalliierte Rheinlandkommission, die sich auch ins Groteske erweitert hat. Die gesamten, seit dem Waffenstillstand bis Ende März 1922 aufgelaufenen Besatzungskosten betragen etwa 5½ Milliarde Goldmark und 14 Milliarden Papiermark. Zu dieser Ausnutzung des Landes kommt noch die schamlose Behandlung der Bewohner selbst, denen z. B. in den amtlich eingerichteten Bordellen die hohe Sittlichkeit der Besetzungstruppen täglich vor Augen geführt wird. Auch die Ansprüche für die Offizierkasinos sind exorbitant hoch, denn die französischen Offiziere benutzen sie nicht nur selbst, sondern lassen sie auch von den Familienangehörigen und dem sonstigen Heeresgefolge der Besetzungsarmee zu Gesellschafts- und Erholungszwecken regelmäßig benutzen. Alle Einrichtungen vom luxuriösesten Schlafzimmer mit Gold und in Birkenrinde bis zum kleinsten — — sagen wir Kochtöpfchen, mußten von Deutschland geliefert, und zwar sehr elegant geliefert und bezahlt werden.

Wo man doch angeblich in Versailles einen Frieden geschlossen hat, sollte man das Deutsche Reich nicht wie einen unterworfenen Sklavenstaat behandeln. Es läuft auch hier schließlich alles wieder darauf hinaus, eine Revision dieses Versailler Vertrages schleunigst herbeizuführen, da unter diesen unsinnigen Bedingungen nicht nur Deutschland, sondern auch die gesamte Welt zu leiden hat.

Unterhaltendes

Der gefährliche Kopfstand. In Bayreuth ereignete sich jüngst ein Fall, der die Folgen übertriebener Sportleistung illustriert. Ein 19jähriger Metallarbeiter mußte in das Spital gebracht werden, da er an immer heftiger werdenden Hinterhauptschmerzen, Schwindel und Taumeln beim Gehen litt. Er war früher stets gesund gewesen und sehr kräftig. Nach wenigen Tagen starb er im Spital. Die Sektion ergab als Todesursache, daß in der Mitte des Kleinhirns ein etwa taubeneigroßer, zum Teil noch flüssiger Bluterguß vorhanden war. Nachforschungen nach den Ursachen dieses Befundes stellten nun folgendes fest: irgend eine starke Gewalteinwirkung, ein Schlag oder Sturz war dem Krankheitsbeginn sicher nicht voraus gegangen. Der junge Arbeiter, der wie erwähnt, ganz gesund und sehr kräftig war, war aber als Vorturner in einem Turnverein tätig gewesen und hatte dort mit Vorliebe sehr oft den Kopfstand geübt. Seine Kunst im Kopfstand wurde sehr bekannt, und dies stachelte seinen Ehrgeiz nach dieser Richtung hin immer wieder an. Er verharrte oft besonders lang in der Kopfstellung, bis ihm das Blut zu Gesicht stieg und er oft ganz blauschwarz wurde. Zweifellos ist es auf diese Weise einmal zu einer Berstung eines kleinen Blutgefäßes im Gehirn gekommen, was schließlich seine Erkrankung und seinen Tod herbeiführte.

Tod des „Spielbankkönigs". In Paris ist unlängst Fürst Albert von Monaco nach längerer Krankheit gestorben. Er hat ein Alter von 73 Jahren erreicht. Die Regierung über sein Fürstentum trat er im Jahre 1899 an. Während seiner Herrschaft entwickelte sich das kleine Paradies am Mittelmeerstrande zur höchsten Blüte und die alten Vorzüge der Landeskinder, nämlich keine Steuern zu zahlen und keinen Aufwand für die Hofhaltung des Landesherrn zu machen, sicherte dem Verstorbenen, wie man es sich ja denken kann, die aufrichtige Liebe seiner Untertanen. Die Wissenschaft verdankt ihm manche Anregung und Unterstützung. In seinem Spezialfach, der Tiefseeforschung, hat er, wie von Fachleuten anerkannt wird, Hervorragendes geleistet. Fürst Albert war zweimal verheiratet. Seine erste Ehe mit einer Verwandten Napoleons III. wurde aber geschieden, nachdem der Pabst auf Wunsch des Ehemannes bestätigt hatte, daß die Ehe seinerzeit „auf einen unwiderstehlichen Druck Napoleons III. hin" geschlossen worden war. Nachdem der Fürst sich auch mit dem aus dieser Ehe hervorgegangenen Sohn verfeindet hatte, schloß er eine zweite Ehe mit einer geschiedenen Fürstin Richelieu, einer Großnichte des deutschen Dichters Heinrich Heine, die als Mädchen noch den Familiennamen ihres berühmten Onkels trug. Jedoch auch diese Ehe wurde nach kurzer Dauer geschieden, weil die Fürstin für einen jungen portugiesischen Komponisten, den der Fürst als Mäcen unterstützte und in seinem Schlosse wohnen ließ, weitaus größeres Interesse bezeugte, als dem fürstlichen Gemahl zur Förderung der Kunst erforderlich erschien. In dem von ihm begründeten prächtigen oceanographischen Museum von Monaco befinden sich die bedeutenden Sammlungen, die der Fürst von seinen wissenschaftlichen Kreuzfahrten mit seiner besonders für diese Zwecke gebauten Jacht aus dem mittelländischen Meer und aus dem nördlichen Eismeer heimgebracht hat. Während der letzten Jahre weilte er mit Vorliebe in Paris, wo er auch jetzt vom Tode ereilt wurde.

Wetternachrichtendienst. Der seit dem Jahre 1906 in jedem Sommer erfolgte öffentliche Aushang der Wettervorhersage hat in diesem Sommer nicht wieder aufgenommen werden können, weil seine jetzt gewaltig gesteigerten Kosten sich aus Reichsmitteln nicht mehr aufbringen ließen. Da schon seit längerer Zeit die Beibehaltung der allgemeinen telegraphischen Verbreitung der Vorhersage in Frage stand, hat das Preußische Landwirtschaftsministerium rechtzeitig Vorkehrungen getroffen, im Falle ihrer Einstellung für sie einigen Ersatz zu schaffen. So ist zunächst versuchsweise bei der öffentlichen Wetterdienststelle Berliner Wetterbüro (Berlin N. 4, Invalidenstraße 42, Landwirtschaftliche Hochschule), dessen Dienstbezirk die Provinzen Brandenburg und Pommern, den nördlichen Teil der Grenzmark Westpreußen-Posen und den südlichen Teil von Mecklenburg umfaßt, bereits im Frühjahr 1921 ein besonderer Regenankündigungsdienst eingerichtet und im Herbst auf Nachtfröste, Umschläge von Frost in Tauwetter und umgekehrt, starke Schneefälle und sonstige, besonders für Landwirtschaft und Gartenbau, aber auch für viele andere Berufsarten bedeutungsvolle Witterungsvorkommnisse ausgedehnt worden. Alle regelmäßigen Bezieher dieses Ankündigungsdienstes erhalten auf briefliche, telegraphische oder telephonische Anfragen über das demnächst zu erwartende Wetter vom Wetterbüro meistens sofort eine Antwort. Außerdem werden den auswärtigen Abonnenten zur Verminderung der Aufwendungen für Porto oder Telegramm- bezw. Telephongebühren zweimal wöchentlich auf Drucksachenkarten die allgemeinen Wetteraussichten für die nächsten 3 bis 4 Tage gemeldet, wobei auch auf die Unterschiede zwischen den einzelnen Teilen des Dienstbezirkes tunlichst Rücksicht genommen wird. Diese Kartenmeldungen können zwar in der Regel nur ziemlich unbestimmt gehalten sein, bedürfen aber gleichwohl, soweit es sich nach den Erfahrungen eines Jahres beurteilen läßt, in Zeiten mit nicht zu starken Witterungsschwankungen verhältnismäßig selten der Ergänzung durch telephonische oder telegraphische Auskünfte.

Moden-Beilage
der Herforder Zeitung für Stadt und Land.
Leicht herzustellende Reise- und Hochsommerkleidung

Ein praktisches Reisekostüm zeigt die Abbildung 854234; aus Homespun, Loden oder wasserdichtem Gabardin (Burberry) gearbeitet, ist es auch als Wanderkleid geeignet; ergänzt durch ein Beinkleid, Breeches oder Pumphosen, kann man es auch zum Bergsteigen tragen. Ein Vorzug unserer Vorlage ist, daß der Rock bei Regenwetter als Cape umgenommen werden kann. Die Jacke hat Passenärmel, die am Handgelenk Patten zum enger knöpfen haben; der Rücken ist glatt gehalten. Auf der Reise und im Sommer sind einer Dame Blusen unentbehrlich; wir geben heute einige hübsche, durch Handarbeit gezierte Modelle. Die Bluse, Abb. 14206, ist einfach im Schnitt und leicht nachzuarbeiten, da sie im Stil der rumänischen Bauernhemden gehalten ist. Auch die Schleierstoffbluse mit dem breiten Aufschlagkragen hat eine gefällige Form, die sich auch gut für ältere Damen eignet. Die breiten Aufschläge des Kragens sind reich mit Hohlsaum, Durchbruch und Plattstich bestickt, die Außenränder mit Häkelzäckchen abgeschlossen. — Nicht nur für die Schule und für sportliche Betätigung wird sich der Knabenanzug 44312 als bequem und praktisch erweisen, sondern mit einer Joppe auch als Reiseanzug. Sporthemden, wie das hier abgebildete, arbeitet man nicht aus Hemdentuch, sondern aus etwas derberen, porösen Geweben, z. B. Panama oder Krepp; man wählt jetzt auch vielfach farbige Stoffe, etwa gestreiften Zephir, vielleicht blau oder grau mit Streifen oder kräftiges farbiges Leinen. Auch an die Radfahrerin ist heute gedacht; wir zeigen einen zweckmäßigen Radfahranzug, bestehend aus einem weiten, aber schlank fallenden Rock und einem gestrickten Jumper. Die rückwärts tief eingelegte Falte ermöglicht es, daß der Rock beim Sitzen auf dem Rade rückwärts lose zusammenfällt und dabei volle Bewegungsfreiheit läßt. Mit 34206 bringen wir noch ein duftiges Hochsommerkleid. Himbeerfarbener Schleierstoff ist in Kimonoform zu diesem losen, faltigen Kleidchen verarbeitet, das in der Hüftlinie durch einen ziemlich breiten Gürtel gehalten ist; die Stickerei wird mit Seide und Perlen hergestellt. Zu diesen duftigen Waschkleidern passen Glasbatist- oder Mullhüte gut, die in diesem Jahre in feinster Putzmacherarbeit angeboten werden. Geschickte Hände können sie leicht selbst herstellen; ein Drahtrand gibt der Krempe Halt, der Kopf ist weich gehalten

B54242. Jumper aus korallen-rosa Schleierstoff; Besatz aus weißem, rosa gemustertem Taft.
Stoff: etwa 1,80 m, 110 cm breit.
Beyer-Schnitte für 42 und 46 cm Oberweite.



B54242

B14206. Kimono-Bluse aus weißem Schleierstoff mit lila Kreuzstich- und weißer Lochstickerei.
Stoff: etwa 1,20 m, 110 cm breit.
Beyer-Schnitte für 44 und 48 cm Oberweite.
Beyer-Abplättmuster Nr. 90203/III, für 4,50 M.



B14206 90203/III



B14204a 30728/III

B14204a. Bluse aus weißem Schleierstoff. Breiter Aufschlagkragen mit Biesensäumchen, Hohlnaht, Durchbrucharbeit und flotter Plattstichstickerei; Häkelkäntchen. Blaue Bandschleife.
Stoff: etwa 1,75 m, 110 cm breit.
Beyer-Schnitte für 46 und 52 cm Oberweite.
Beyer-Abplättmuster Nr. 30728/III, für 4,50 M.



K54206 10849/VI

K54206. Hochsommer-Kleid aus himbeerfarbenem Schleierstoff mit pastellblauer Seiden- und Perlstickerei; Kimonoleibchen mit neuem, geschlitztem Bündchenärmel; Faltenrock.
Stoff: etwa 3 m, 110 cm breit.
Beyer-Schnitte für 42 und 46 cm Oberweite.
Beyer-Abplättmuster Nr. 10849/VI, für 9 M.

B54232. Jumper, aus grauer Wolle gestrickt; Randblenden und Kragen im Streifenmuster mit bunten Fäden durchzogen.
Beyer-Schnitte für 42 und 46 cm Oberweite

R54233. Radfahrrock aus grünem Loden mit Knopfschluß; rückwärts Falte; verstellbarer Schluß.
Stoff: etwa 2 m, 130 cm breit.
Beyer-Schnitte für 95 und 106 cm Hüftweite.



B54232 R54233

854234. Reise- oder Sportanzug aus gemsfarbenem, blau, braun und weiß meliertem Homespun. Gürteljacke mit schmalem Herrenkragen, Passenärmel, aufgesetzten Tollfalten und Taschen. — Der Dreibahnenrock, vorn durchgehend zum Knöpfen eingerichtet, kann auch als Umhang getragen werden (siehe nebenan Abb. 54234).
Stoff: etwa 4 m, 130 cm breit.
Beyer-Schnitte für 42 und 46 cm Oberweite.



854234

54234



K34106

K34106. Mantelkleid (Kittel-Schlupfform) aus dunkelblauem Krepp mit schwarzem Tressenbesatz; Kragen mit weißer Lederbekleidung.
Stoff: etwa 4,50 m, 100 cm breit.
Beyer-Schnitte für 46 und 52 cm Oberweite.

KK44312. Schul- oder Sportanzug: weißes Blusenhemd, offen oder geschlossen zu tragen, Kniebeinkleid (breeches) aus braun-weiß kariertem Wollstoff. Brauner Lackledergürtel.
Stoff: etwa 2,75 m, 80 cm breit für das Hemd; 1 m, 120 cm breit für das Beinkleid.
Beyer-Schnitte für 8, 11, 12, 13, 15 und 16 Jahre.

MK44147. Kittelkleid (Schlupfform mit Zugsaum) aus himbeerrotem Schleierstoff mit Passenärmel; Falteneinsatz in grau, grün und himbeerrot karierter Seide. Weißer Ledergürtel.
Stoff: etwa 2 m, 80 cm breit.
Beyer-Schnitte für 6, 8 und 10 Jahre.

MK44148. Kimono-Kittelkleid (Schlupfform) aus leinenblauem Waschkrepp mit viereckigem Ausschnitt; Blendengarnitur aus erdbeerrotem Krepp; Gürtel mit roter Kettenstichstickerei.
Stoff: etwa 2,25 m, 80 cm breit.
Beyer-Schnitte für 9, 11 und 13 Jahre.



KK44312



MK44147 MK44148

B54232 R54233

Nutze dein Herdfeuer!



***Frikadellen,** zart und fein,*
Werden oft willkommen sein,
Und fürwahr sie sind ein Segen
Selbst für ganz verwöhnte Mägen.
— Wenn sie in der Pfanne schwitzen,
Laß Persil) der Wäsche nützen!*

**) Persil, das selbsttätige Waschmittel reinigt, bleicht und desinfiziert die Wäsche in einmaligem kurzen Kochen und bringt durch Mitbenutzung des täglichen Herdfeuers für die Wäsche größte Kohlenersparnis.*

Tiemeyer, Stiftberg.
Am Sonntag, den 30. Juli:
Tanzkränzchen.

Brinkmann's Parkettsaal.
Sonntag, den 30. Juli:
Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr nachmittags.

Hiesiges Unternehmen beabsichtigt, sich in allernächster Zeit eine

Beklieberei

für Tüten aller Art, Stock- und Schirmhülsen

anzugliedern. Es wird dafür sofort ein

Vorarbeiter (od. eine Vorarbeiterin) gesucht,

der in der Lage sein muss, den Betrieb einzurichten. Meldungen unter **Nr. 7187** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wir suchen
zum Eintritt zu sofort oder 1. Oktober einen
Oberbuchhalter.
Nur schriftliche Angebote an den
Vorstand der Gewerbebank
e. G. m. b. H., Herford erbeten.

Tüchtige Banktischle
auf weiße Möbel für dauernden Akkord gesucht. Reflektanten wollen sich morgen, Sonntag früh 9 Uhr im **Hotel zur Post** melden.

Wir retten Ihre Haare!
Senden Sie sofort zur mikroskopischen Untersuchung unter fachmännischer Leitung Ihre ausgekämmten Haare. Darauf erhalten Sie von uns genaue Vorschrift für Ihre Haarpflege. Untersuchung und Vorschrift kostenlos.
Kur- und Heilanstalt Schloss Falkenhof bei **Grünau** 1381 (Mark).
Bedeutendstes Institut für Haarwissenschaft.

300 Mk. zahlen wir, wenn **Wanzen** nicht sofort vernichtet. — **Eckolda** Flöhe (Brut) Schwaben, Holzwurm, Mäuse. (Ausschneiden!)
Zu haben in
allen Apotheken und Drogerien.

Ortskrankenkasse

der Konfektions-, Leinen- u. Wäsche-Geschäfte, Nähereien und Plättereien zu Herford.

Nach der Erhöhung des Grundlohnes auf Mk. 120,— durch den Vorstand hat vom 1. August 1922 die nachstehende Einteilung der Beitragsstufen Geltung:

Lohn-Stufe	Tagesentgelt	Verdienst bis einschließlich pro Woche	Verdienst bis einschließlich pro Monat	Grundlohn
1	bis 6,99 M.	41,94	181,74	5,—
2	von 7,— M. „ 10,99 „	65,94	285,74	10,—
3	„ 11,— „ „ 15,99 „	95,94	415,74	15,—
4	„ 16,— „ „ 21,99 „	131,94	571,74	21,—
5	„ 22,— „ „ 27,99 „	167,94	727,74	27,—
6	„ 28,— „ „ 39,99 „	239,94	1038,74	36,—
7	„ 40,— „ „ 49,99 „	299,94	1299,74	45,—
8	„ 50,— „ „ 59,99 „	359,94	1559,74	55,—
9	„ 60,— „ „ 69,99 „	419,34	1819,74	65,—
10	„ 70,— „ „ 79,99 „	479,94	2079,74	75,—
11	„ 80,— „ „ 94,99 „	569,94	2469,74	90,—
12	„ 95,— „ „ 109,99 „	659,94	2759,74	105,—
13	„ 110,— „ und darüber	über 659,94	über 2759,74	120,—

Die Herren Arbeitgeber sind verpflichtet, die Lohnaufstellungen sofort an die Kasse einzureichen, andernfalls Bestrafung nach § 318 der R.-V.-O. erfolgt. **Der Vorstand.**

Bestellungen auf
Stichtorf, Presstorf und Koks
werden auch bei Herrn **Vlothoerbäumer, Stiftberg**, entgegen genommen.
Klein- und Gross-Verkauf.
Kohlenhandl. Mettenbrink,
Telefon 860.

KEMP

PIANOS
BECHSTEIN
FEURICH
JBACH
STEINWEG
etc.
B. Kamp
Bielefeld
Oberntorwall 32.

Arbeitskraft u. Lebensfreude
erhalten u. geben
Godesberger-


Blutreinigungs-Brust-Husten-Lungen-Leber-Nieren-Blasen-Gicht-Rheuma-Nerven-
Aerztlich empfohlen
Kräuter
In Apotheken. Aufklärungsschrift gratis.
Zu haben in den Apotheken von Herford.

Die neuen Namen
der amerikanischen Regierungsdampfer der United States Lines

George Washington	— America
President Pierce	früher Peninsula State
President Taft	früh. Lone Star States
President Woodrow Wilson	früher Hawkeye State
President Roosevelt	früher Buckeye State
President Arthur	früh. Princess Matoika
President Adams	früh. Centennial State
President Van Buren	früher Old North State
President Monroe	früh. Panhandle State
President Garfield	früher Blue Hen State
President Polk	früher Granite State.

Regelmässige Abfahrten von Bremen, über Cherbourg und Southampton nach New York.

Diese schönen, sicheren und ruhig laufenden Ozeandampfer bieten höchsten Komfort, reine, gut ventilierte Zimmer und in allen Klassen eine an Reichhaltigkeit unübertroffene Küche.

Verlangen Sie Segellisten und Schiffspläne von untenstehender Adresse.

UNITED STATES LINES

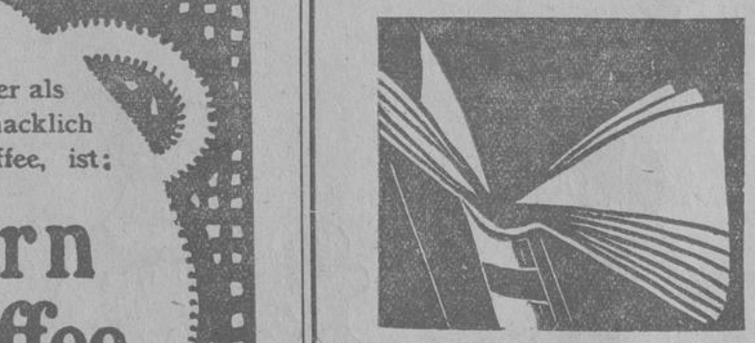
BERLIN W 8 Unter den Linden 1 — **Herford, Löhrstr. 15**
und alle bedeutenden Reisebureaus.
Norddeutscher Lloyd, Bremen
General-Vertretung
C 106



Viel
gesunder und billiger als
Bohnenkaffee, geschmacklich
der beste Getreidekaffee, ist:

Jungborn Kornkaffee

Durch sein volles und herbes Aroma kommt er dem Bohnenkaffee am nächsten
Vertreter: **Gust. Rüter**
Bielefeld
Fernsprecher 2536.



DRUCKEREI FR. KUHLE
Herford, Rennstrasse 29-31, empfiehlt sich zur Lieferung allerfeinster Drucksachen für Handel, Industrie und Privat-Gebrauch. Spezialität: Druck von Broschüren, Prospekten, Katalogen in schwarz und bunt
FERNRUF 83

Förderkohlen
Siebbraunkohlen
Preßtorf
ofenfert. Brennholz
alles gute Qualität, in Waggonladungen und ab Lager stets vorrätig bei
Wilh. Stranghöner Nachf.
G. m. b. H.
Lothausenstr. 4. — Fernruf 647.

Anzeigen finden weiteste Verbreitung durch die **Herforder Zeitung für Stadt und Land.**

Edel-Curacao
Friderma
Wittenborg
Großbrennereien - Herford u. Steinhagen i. W.

Rotguss
fertigt an
Eisenwerk „Weserhütte"
Bad Oeynhausen.